

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Łódź, Piotrkowska 109
Telephon 138-90 — Postleitzahl: Konto 600-844
Kotowice, Plebiscytowa 25; Bielsko, Republikańska 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielsko-Biala u. Umgebung

Die Unterredung Beck-Hitler Welche Fragen standen zur Ausprache?

Außenminister Beck ist von seinem Aufenthalt in München, während dessen er, wie berichtet, einen Besuch bei Reichskanzler Hitler in Berchtesgaden und dann eine Unterredung mit Reichsaußenminister von Ribbentrop in München hatte, über Berlin, wo er jedoch keinen Aufenthalt nahm, am gestrigen Sonnabend nachmittag nach Warschau zurückgekehrt.

Über den Inhalt der Unterredungen des Ministers Beck mit Reichskanzler Hitler und Reichsaußenminister Ribbentrop wurde bisher keine amtliche Verkündigung herausgegeben. Aus den ausländischen Meldungen aus Berlin, Paris und London ist zu entnehmen, daß die Gesamtheit der polnisch-deutschen Beziehungen den Hauptgegenstand der Unterredungen gebildet habe. Im besonderen wurde der Standpunkt Polens bezüglich des Wiener Schiedsspruchs, der u. a. die Grenzen der Karpatho-Ukraine entschied, so daß es zu keiner direkten polnisch-ungarischen Grenze kam, besprochen, ferner das Problem der deutschen Minderheit in Polen bei besonderer Berücksichtigung von Olsa-Schlesien, dann die Danziger und die Memelfrage, die kritischen Fragen im Zusammenhang mit der Ausweisung der polnischen Juden aus Deutschland und schließlich, wie man im Auslande wissen will, die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen.

Das Problem der Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrussland interessiert besonder die englische Presse. Die "Times" vermerkt, daß Polen keinen Nutzen hätte, sich dem antikommunistischen Pakt anzuschließen und dies sei auch nicht zu erwarten.

In Frankreich wurde der Besuch Becks bei Hitler mit besonders starkem Interesse aufgenommen. In einigen führenden Blättern, besonders im sozialistischen "Populaire" wird die französische Diplomatie stark kritisiert, weil sie die Bedeutung Polens und des französisch-polnischen Bündnisses zu wenig in Rechnung zieht.

Der neue litauische Gesandte in Warschau eingetroffen.
In Warschau ist am gestrigen Sonnabend der neue litauische Gesandte für Polen, Minister Szaulius, der bisherige litauische Gesandte in Berlin eingetroffen. Wie bekannt, ist der erste litauische Gesandte in Warschau, Skirpa, zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

Riga, 7. Januar. Heute verschied an einem Herzschlag der ehemalige lettische Staatspräsident Zemgals im Alter von 87 Jahren.

Vizepremier Kriatowski in Amt.

Vizepremierminister und Finanzminister Ingenieur Kriatowski ist von seinem Weihnachtsurlaub zurückgekehrt und amtiert bereits.

Memel-Direktorium zurückgetreten

Memel, 7. Januar. Das memelländische Direktorium ist zurückgetreten, indem es zu Händen des litauischen Gouverneurs die Dimission erklärte. Wie verlautet, wird jedoch das gegenwärtige Direktorium die Amtstätigkeit bis zur Bestellung des neuen Direktoriums weiter ausüben.

Die Beerdigung von Roman Dmowski

Gestern fand in Warschau die Beerdigung des ideologischen Führers der polnischen Nationalisten, Roman Dmowski, statt. Die sterblichen Überreste waren aus Romza, wo Dmowski bei einer befreundeten Familie starb, nach Warschau übergesiegt und der Sarg in der Warschauer Kathedrale aufgebahrt worden. Die Beerdigung fand in Anwesenheit zahlreicher Geistlicher unter starker Beteiligung der Leitung und Anhängerchaft der "Nationalen Partei" und vieler bekannter rechtsliegender Persönlichkeiten statt; auch der ehemalige Staatspräsident Wojsiewowksi nahm an der Beerdigung teil. Dmowski wurde in der Familiengruft auf dem Warschauer Friedhof Rowne bestattet.

Der tschechisch-ungarische Konflikt Gemischte Kommission untersucht den Grenzzwischenfall

Prag, 7. Januar. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Untersuchungen über den Zwischenfall bei Munkac wird von militärischen Stellen mitgeteilt:

Am 6. Januar kam es auf der Demarkationslinie bei Munkac zu einer ernsten Schießerei. Im Laufe dieses Zusammenstoßes, bei welchem auf tschechischer Einheiten der Staatsverteidigungswache und kleine militärische Abteilungen und bewaffnete Zivilbevölkerung beteiligt waren, wurde die Demarkationslinie von beiden Seiten überschritten. Nach Eingreifen tschechoslowakischer und ungarischer Verbündeter wurde am Nachmittag das Feuer eingestellt. Die Einheiten nahmen ihre ursprünglichen Stellungen an der Demarkationslinie wieder ein.

Gemäß einer Vereinbarung der Verbündeter trat am Sonnabend nachmittag eine Gemischte Kommission zur eingehenden Untersuchung über Entstehung und Verlauf des Zwischenfalls zusammen und verhandelte über eine geeignete Grundlage zur Vereinigung des ganzen Zwischenfalls.

Prag, 7. Januar. Die tschechoslowakische Regierung hat der ungarischen Regierung auf doren Schritt in Prag wegen des Zwischenfalls bei Munkac eine Note zu geben lassen, in der erklärt wird, daß eine Untersuchung

eingeleitet wurde und über das Ergebnis der Untersuchung Mitteilung erfolgen werde.

Prof. Jorga protestiert gegen Zensur

Bukarest, 7. Januar. Die Presse veröffentlichte eine Erklärung des Prof. Jorga über seinen Austritt aus der Redaktion des Blattes "Neamul Romanesc". Als Grund dafür wurde die Tatsache angegeben, daß das Blatt in der letzten Zeit zum zweiten Mal zensuriert wurde. Früher unterlag das Blatt nie einer Zensur. Der früher führende rumänische Politiker Prof. Jorga hat durch seinen Schritt gegen die Zensurmaßnahmen der Regierung protestiert.

Sowjetflugzeug über Südashalbin

Tokio, 7. Januar. Ein sowjetisches Flugzeug überflog am Freitag zu wiederholten Malen japanisches Gebiet in Südashalbin und landete sogar 20 Kilometer südlich der Grenze auf einem zugestorenen See. Nachdem das Flugzeug über die Grenze zurückgeflogen war, überflog es abermals japanisches Gebiet in 100 Meter Tiefe. Augenzeuge erkannten die Sowjetmaschine mit den Schleppenflossen.

Diese Grenzverletzung hat in Japan ernste Entzerrung hervorgerufen.

Italien erwacht den Islam

Mittel-Pilgerfahrt — hotpolitisch!

Die geradezu ergründungswirkende Entschlossenheit, mit der der gesamte Islam von Indien bis Marokko von Dakar bis Damaskus in diesen Wochen das politische Steuer herumgeworfen hat, ist in Europa viel zu wenig beachtet worden. Die spontanen Protestkundgebungen, mit denen die Wurführer des nordafrikanischen Islam auf die italienischen Forderungen antworteten, wurden vielfach als Opportunitätsäußerungen aufgefaßt, und bis zu einem gewissen Grade war diese Meinung nicht ganz unrichtig. Die islamische Welt interessiert sich nicht sonderlich für die Auseinandersetzungen zwischen Demokratie und Autoritätsprinzip; es ist ihr auch sehr gleichgültig, ob dieses oder jenes Land des vorderen Orients von Frankreich oder von Italien „protegiert“ wird. Das Endziel der panarabischen Bewegung ist und bleibt die Befreiung der arabischen Länder von jeder europäischen Bevormundung. Aber die italienische Politik hat den Islam gezwungen, Partei zu ergreifen!

Frankreich hat überall — in Tunis ebenso wie in Sizilien — mit geradezu peinlicher Sorgfalt vermieden, sich über den Umgang der Mandats- und Protektorateverwaltung hinaus in das Eigenleben der moslemischen Länder einzumischen. Italien tat und tut genau das Gegenteil. Es hat seine Siedlungs- und Siedlungspläne in Libyen gerade in dem Augenblick verstärkt, in dem die einfachste politische Klugheit ihm jede unmögliche Brüderlichkeit des Islams unratsam, wenn nicht gefährlich erscheinen ließ. Und es vertritt auch seine angeblichen Ansprüche an Tunis — die es selbst als Besitzansprüche, nicht als „Schuttrecht“ bezeichnet — in einer Form, die der arabischen Welt unmöglich klar macht, doch einem italienischen Tunis kein anderes Schicksal blühen würde als dem italienischen Libyen.

Der führende marokkanische Politiker Abd-el-Kaïd Sibhi schreibt in der in Casablanca erscheinenden "Voie Nationale": "Wenn der italienische Diktator den Besitz von Tunis und am Suez beansprucht, so über sieht er, daß die Tuniser und Ägypter Moslems sind. Die gigantischen Anstrengungen der italienischen Propaganda in den arabischen Ländern sind dadurch mit einem Schlag auf Null reduziert worden. In Rom muß man für allemal verstehen, daß die muslimischen Völker keine Handelsware sind. Wir werden diese Belästigung auch die Italiener nicht einstehen, und wir sprechen dabei nicht nur im Namen aller Marokkaner, sondern im Namen aller Moslem. Rom hat das Spiel in den arabischen Ländern verloren."

"Al-Muktadam", das führende Blatt Kairas, schreibt: "Der Islam wird der italienischen Kolonisation keine weitere Ausdehnung gestatten, und die muslimische Welt wird die italienischen Mandate in Tunis und den andern arabischen Ländern aufmerksam zu verfolgen haben." Die Professoren der arabischen Universität zu Tunis fordern in einer von der arabischen Presse-Agentur verbreiteten Erklärung die Araber Nordafrikas auf, nicht aus Liebedienerei zu Frankreich, sondern im Interesse der eigenen Freiheit den französischen Standpunkt gegen Italien mit aller Schärfe zu unterstützen.

Selbst Palästina und Indien sind von dieser Welle erfaßt worden. Der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Jerusalem hat mit Unterstützung des Vertreters der ägyptischen Regierung eine Vermittlungskontakt zwischen England und dem nach der Libanon-Republik emigrierten Großmufti einerseits, zwischen dem Großmufti und der gemäßigten arabischen Richtung des zum Vertreter der Araber auf der Londoner Palästina-Konferenz bestimmten Hafiz Bey Al-Nashashibi anderseits eingeleitet, um so den ausländischen Einflüssen in der palästinensischen Frage einen Kiegel vorzuschieben. Der zwischen beiden Richtungen stehende, sehr angesehene Scheich Ali Shahin ist selbst nach Beirut gefahren, um sich in diesem Sinn mit dem Großmufti auszusprechen. Andererseits hat der Präsident des muslimischen Kollegiums von Madras, Abdul Hamid Khan, ein Manifest veröffentlicht, in dem er die indischen Moslem vor der Propaganda der totalitären Mächte und dem japanischen Appell warnt und erklärt, Ostasien werde in fünfzig Jahren nicht Japan.

sondern Indien gehören; Indien werde sich also schon heute entsprechend einzustellen haben.

Von besonderer Bedeutung wird im Rahmen dieser Entwicklung die diesjährige, bereits begonnene Mekka-Pilgerfahrt sein. Der in Mekka angelommene Großscheich des Senussi hat erklärt, daß er in der großen Messe selbst das Wort ergreifen wird, und unter den prominenten Pilgern sind diesmal nicht nur — wie immer — sämtliche geistigen Führer des vorderen Orients vertreten, sondern zum erstenmal seit einer Reihe von Jahren auch die Paixhas von Marrakesch, Arzemmur und Rabat und der Groß-Marabout von Französisch-Westafrika, Seydi Nuru Tall, in Begleitung der im Bereich besonderer Heiligkeit stehenden Marabouts Es Hadji Ahmadou El Maïd und Saulu Moriba, die 50 Millionen schwarze Mohammedaner vertreten.

Diese Rückwirkung der italienischen Ansprüche dürfte nicht ganz vorgesehen gewesen sein. Um so größer ist ihre Bedeutung.

Daladier wieder in Frankreich

Paris, 7. Januar. Ministerpräsident Daladier ist von seiner politisch-militärischen Reise nach Korfu, Tunesien und Algier heute, Sonnabend, mit dem Kriegsschiff „Foch“ aus Algier kommend in Toulon eingetroffen. Daladier hat sich sofort im Kraftwagen nach Paris begeben.

„Frankreich der Feind des italienischen Volkes“.

Rom, 7. Januar. Am vierten Jahrestag der Unterzeichnung des Laval-Mussolini-Abkommens behandelt die italienische Wochenschrift „Relazioni Internazionali“ die italienisch-französischen Beziehungen während der letzten vier Jahre und betont mit allem Nachdruck, daß „Frankreich der Feind des italienischen Volkes ist“. Das Abkommen, das ein „Mittelmeer-Locarno“ sein sollt, habe, so meint das Blatt, nur durch Frankreichs Schuld bei der ersten Probe-Schiffbruch erlitten. Das Blatt erklärt die italienischen Forderungen gegenüber Frankreich für voll berechtigt.

Die Kämpfe in Spanien

Bericht der Außändischen.

Saragossa, 7. Januar. Auf dem nördlichen Flügel der katalanischen Front gelangten die von General Garcia Balino geführten Maestrazzo-Divisionen von Alteza de Segre an der Hauptstraße Lerida—Andorra aus in südlicher Richtung vorwärts, bis vor Agramont. Dieser Ort ist an der Straßentrennung gelegen, die die Verbindung zwischen den Hauptstraßen Lerida—Andorra und Lerida—Barcelona herstellt. Die Truppen des Generals Moscardo sind von Bagaluer ostwärts ebenfalls in Richtung der Hauptstraße Lerida—Barcelona vorgedrungen und haben die Ortschaft Beldaire in Besitz genommen.

Im südlichen Flügel besetzten die Navarra-Truppen Solegas an der Hauptstraße Lerida—Tarragona und die Ortschaft Simadi, 8 Kilometer westlich von Montblanche. Die weiter südlich operierenden Abteilungen sind im Montjant-Gebirge bis 16 Kilometer nordwestlich der Stadt Reus vorgedrungen.

Nazi-Regime und die Spanien-Frage

Berlin, 7. Januar. Der „Völkische Beobachter“ schreibt, daß bei der Begegnung Mussolinis mit Chamberlain und Lord Halifax die spanische Frage der Hauptgegenstand der Unterredung sein wird. In diesem Zusammenhang schreibt das führende nazistische Blatt, daß die Stellungnahme Deutschlands zur Spanien-Frage bekannt sei, man wolle nicht, daß Spanien ein „bolschewistischer Herd“ werde, und erklärt dann weiter, daß die Fortsetzung der wohlwollenden Haltung der beiden Westmächte gegenüber Barcelona nur den Bürgerkrieg verlängere.

Was selbst Italiener zugeben müssen

Der Berichterstatter des „Popolo d’Italia“ im Rebellenlager meldet seiner Zeitung:

„Der Feind leistet jeden Tag heftigeren Widerstand und geht mitunter mit einer Energie und einem Mut zum Gegenangriff über, die zu unterschätzen sinnlos wäre. Die Milizen schlagen sich tapfer und werden von jähigen Offizieren geführt. Die Lösung „Widerstehen“ wurde durch eine neue Lösung ersetzt: „Jede Stellung, die am Tage verloren geht, muß in der Nacht wieder erobert werden“. Die Schlacht von Katalonien wird wohl lang und hart sein.“

Der Vater vom Rath vernommen

Paris, 7. Januar. Am 7. Januar wurde in den Prozeß gegen den Attentäter Grünspan von dem französischen Untersuchungsrichter Tesnière im Justizpalast in Paris der Vater des ermordeten Botschaftsrats Ernst vom Rath in seiner Eigenschaft als Zivilkläger und Zeuge vernommen.

Herr vom Rath war von seinem Anwalt Maurice Garçon und seinem Sohne Günther begleitet. Die Vernehmung dauerte zwei Stunden und vollzog sich in würdigen Formen.

Maßnahmen gegenüber Japan?

Großbritannien wird mit USA solidarisch vorgehen

London, 7. Januar. Premierminister Chamberlain hatte gestern in Sachen der Stellungnahme Großbritanniens zur Bedrohung der britischen Wirtschaftsinteressen im Fernen Osten durch Japan eine Versprechung mit Schatzkanzler Simon, Außenminister Halifax und Kolonialminister Macdonald. Das Außenamt drängte auf die Einleitung von Zwangsmassnahmen gegen Japan. Sie John Simon sprach sich jedoch gegen solche aus. Er betonte, die bedeutenden englischen Investitionen im Fernen Osten könnten durch eine solche Politik gefährdet werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß die britische Regierung, die in dieser Frage in ständiger Verbindung mit der amerikanischen Regierung steht, ihre Schritte Japan gegenüber an die Maßnahmen Roosevelt's anpassen werde. Wie man hört, habe die britische Regierung in Washington die Versicherung abgezogen, volle Solidarität Großbritanniens mit USA gegenüber Japan zu üben. Daher sind wirtschaftliche Repressionsmaßnahmen gegenüber Japan, sofern sie von den Vereinigten Staaten ergriffen werden, auch seitens Englands zu erwarten.

im Falle allgemeiner Neuwahlen eine rege Propagandatätigkeit entfalten würden.

Die arabische Delegation für die Londoner Konferenz

Beirut, 7. Januar. Wie aus arabischen Kreisen verlautet, werden vermutlich folgende Mitglieder des arabischen Oberkomitees als Vertreter Palästinas zur Londoner Konferenz entsandt werden: Hussein Khalil, Alfred Roc, der Vetter des Jerusalemer Mufti, Djamal Hussein und Auni Abdul Hadi.

Dem Vernehmen nach soll die vorgesehene Zusammenkunft des arabischen Komitees doch am Wohnsitz des Großmufti von Jerusalem in Zouk, nahe bei Beirut, stattfinden, und zwar im Verlaufe der nächsten Woche.

Feuergefecht an der Nordgrenze Palästinas.

London, 7. Januar. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, kam es am Freitag abend an der Nordgrenze Palästinas zu einem Feuergefecht zwischen britischen Truppen und arabischen Aufständischen. Dabei wurde ein Soldat getötet.

Neuer Oberkommissar für Beirut

Beirut, 7. Januar. Der neue französische Oberkommissar für Syrien und Libanon Buau traf am Sonnabend nachmittag im Flugzeug auf dem Flughafen in Beirut ein, wo er mit militärischen Ehren empfangen wurde. Oberkommissar Buau wurde vom libanesischen Staatspräsidenten begrüßt.

Ein Quäker-Bericht über das „Dritte Reich“

Philadelphia, 7. Januar. Drei Mitglieder der amerikanischen Quäker, die nach einmonatigem Aufenthalt in Deutschland nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt sind, haben erklärt, daß die Reichsregierung ihre Organisation ermächtigt habe, in Deutschland einen Hilfsdienst für Nichtarier einzurichten. Die Verhandlungen zur Herbeiführung einer Übereinkunft zwischen den deutschen Behörden und dem intergouvernementalen Flüchtlingskomitee im Hinblick auf die Evakuierung von 150 000 Juden nahmen einen befriedigenden Verlauf.

Weiter erklärten die Quäker, daß sie Gelegenheit gehabt hätten, sich während ihres Aufenthalts in Deutschland von der Ablehnung der jüngsten Judenverfolgungen bei der Mehrheit des deutschen Volkes zu überzeugen.

Reichswirtschaftsminister Tunt in Rom

Rom, 7. Januar. Reichswirtschaftsminister Tunt, der in den letzten Wochen mit seiner Gattin in Sizilien weilte, ist am Sonnabend vormittag, von Neapel kommend, in Rom eingetroffen, wo er in den nächsten Tagen Besprechungen mit den leitenden Persönlichkeiten der italienischen Wirtschaft und Finanz haben wird.

Schwere Unfälle

8 Skiläufer durch Lawine verschüttet

Lyons, 7. Januar. In der Nähe der Ortschaft Valloire verschüttete eine Lawine eine Gruppe Skiläufer. Nach den letzten Nachrichten kamen 8 Personen ums Leben.

Schwerer Flugzeugunfall

2 Personen getötet, 12 verletzt.

Paris, 7. Januar. Ein Verkehrslugzeug der schweizerischen Linie zwischen Zürich und Paris mußte am Sonnabend vormittag in Frankreich in der Nähe von Genlis (Département Ain) notlanden. Während der Landung stürzte das Flugzeug um, wobei 2 Personen getötet und 12 schwer bzw. leicht verletzt wurden.

5 Knappen im brennenden Flöz

Berlin, 7. Januar. In einer Berggrube bei Gladbach brach aus unbekannter Ursache ein Brand aus. 5 Knappen werden vermisst. Sie konnten bis Sonnabend abend nicht geborgen werden. Die Lösch- und Rettungsaktion wird fortgesetzt.

Streik-Unruhe auf Jamaika

Kingston (Jamaica), 7. Januar. Im Nordwesten der Insel Jamaika sind schwere Unruhen ausgebrochen, nachdem die Polizei bei einer Streifkundgebung einen streifenden Arbeiter erschossen hatte.

Endlich begnadigt

New York, 7. Januar. Der Gouverneur von Kalifornien Olsen hat den Arbeitersührer Mooney, der im Zusammenhang mit einem Bombenanschlag im Jahre 1916 zuerst zum Tode und dann zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde, begnadigt. Mooney hat immer behauptet, er sei unschuldig. Er mußte 22 Jahre im Gefängnis verbringen.

Noch einmal Roosevelt-Botschaft

Der Leser muß sich bewußt sein, daß wir, nach der Unterdrückung und Vernichtung der sozialistischen und demokratischen Presse in Deutschland, Italien, Tschechoslowakei und in anderen Ländern, von faschistischen oder faschistenfreundlichen Agenturen geradezu belagert sind. In vielen Ländern, die nicht der offenen Diktatur huldigen, ist die Presse sozusagen uniformiert. In diese Länder findet die antifaschistische Presse kaum noch Eingang. So kommt es, daß eine Botschaft des Staatspräsidenten Roosevelt arg beschnitten wird, damit der heimische Leser die entschiedene antifaschistische Stellungnahme eines leitenden Mannes des mächtigen demokratischen Staates nicht voll kennen lernt. Nur aus der wütenden Schimpferei der feindlichen Agenturen merkt man, daß diese Botschaft den faschistischen Machthabern stark auf die Nerven geht. Umso dienlicher ist es, die Hauptstellen dieser Botschaft widerzugeben, wenn wir auch nicht alle Gedankengänge dieses bürgerlichen Demokraten teilen.

Roosevelt sagte in seiner Botschaft u. a.:

„Der Krieg wurde zwar vermieden, aber die Erhaltung des Friedens nicht gesichert. Rings um uns toben nicht erklärte militärische und wirtschaftliche Kriege. Der Rüstungswettlauf und die Wirtschaftskonkurrenz werden immer schlimmer. Sturmwellen aus dem Ausland bedrohen in direkter Weise drei Institutionen, auf welche die Amerikaner nicht verzichten können, nämlich die Religion, auf welcher die beiden andern beruhen, nämlich die Demokratie und der internationale gute Glaube. In der modernen Zivilisation ergänzen sich diese drei Institutionen wechselseitig. Wo die Religionsfreiheit angegriffen wurde, kam der Angriff aus Quellen, die gegen die Demokratie gerichtet sind. Wo die Religion und die Demokratie, wo Treue und Glaube auf internationalem Gebiet schwanden, da ist der Weg für ungezügelten Ehrgeiz und brutale Gewalt frei geworden.“

Durch die soziale Ordnung, die in einigen Staaten zwangsweise eingeführt wurde, sind Religion und Treue und Glaube zerstört worden. In diesen Staaten gilt das Ideal des Friedens nichts mehr. Eine solche soziale Ordnung lehnen die Vereinigten Staaten ab.

Wir haben in den letzten zwanzig Jahren gelernt, daß man seine Sicherheit nicht gewährleistet, wenn man mit der Rüstung zuwartet, bis ein Angriff bereits erfolgt ist. Die Offensive beginnt viel rascher als früher. Lange vor der Eröffnung der militärischen Feindseligkeiten nimmt der Angriff seinen Anfang in Form der Propaganda, der subventionierten feindlichen

Durchdringung und der Aufreizung zur Uneinigkeit und Zivietracht.

Die demokratischen Staaten der Welt, die noch an Gott und die Heiligkeit der Verträge glauben und an Treu und Glauben in den internationalen Beziehungen festhalten, können gegenüber der Vergewaltigung des Rechts nicht gleichgültig bleiben. Sie können Angriffs-handlungen auf Bruderstaaten nicht ohne wirksamen Protest geschehen lassen. Sicher müssen sich diese demokratischen Staaten an den friedlichen Weg halten; aber Krieg ist nicht das einzige Mittel, um Achtung vor den Pflichten der Humanität zu erzwingen. Es gibt viele andere Methoden, um den Angreifernregierungen die kollektive Einstellung der Völker klarzumachen. Zunächst muß alles vermieden werden, was einen Angreifer fordert oder ermutigen könnte.

Wir haben eingesehen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Wahrung unserer Neutralität ungleich und ungerecht wirken können. Beim jetzigen Stand unserer Neutralitätsgezeggebung ist es möglich, daß durch sie ein Angreifer eigentlich unterstützt und dessen Opfer benachteiligt wird. Der Selbstbehauptungstrieb sollte uns schon veranlassen, diesen Zustand der Dinge nicht länger andauern zu lassen.“

Im Zusammenhang mit der Erörterung innenpolitischer Fragen setzte sich der Präsident mit der Behauptung auseinander, daß die Diktatur von Vorteil sei, weil unter ihrer Herrschaft soziale und Arbeitskonflikte vermieden würden und die Arbeitslosigkeit behoben werde. Dazu sagte er:

„Wenn die Diktaturen auch gewisse politische Vor-teile bieten, so kosten sie doch einen Preis, den das amerikanische Volk niemals zahlen würde. Sie kosten geistige Werte, das hohe Recht der freien Meinungsäußerung, die Gewissensfreiheit, die Furcht vor der Beschlagnahme unseres Vermögens und vor der Einsperzung in einem Konzentrationslager, die Furcht, sich in der Daseinslichkeit mit einem vielleicht gefährlichen Nachbarn zu zeugen, die Furcht, daß unsere Kinder nicht als menschliche Wesen erzogen werden, sondern als von der Staatsmaschine versklavte Schachfiguren. Wenn nun, um nicht einen solchen Preis zahlen zu müssen, mein Einkommen besteuert und meine Erbsprüche höher belastet werden, so will ich gerne diese Steuern tragen, als Preis dafür, damit ich und meine Kinder die freie Luft eines freien Landes atmen dürfen, als Preis, der gezahlt werden muß, damit die Welt lebendig und nicht tot sei.“

die polizeilichen Ermittlungen ergaben, war während der Abwesenheit der Eleute das Ableitungsröhr eines eisernen Ofens glühend geworden, wodurch ein dicht daneben stehender Kleiderkranz in Brand geriet. Bald stand der Raum in dicem Qualm, wobei die beiden Kleinen den Erstickungstod fanden.

Große Schneejäle in Jugoslawien

Schafirt von Wölfen zerfleischt.

Belgrad, 7. Januar. Der Wetterumschlag, der bereits am Freitag in Slowenien, Kroatien und Bosnien zu ausgedehnten Schneefällen führte, hat am Sonnabend sich auch in den serbischen Landesteilen ausgewirkt. Aus dem ganzen Lande werden schwere Verkehrsstörungen gemeldet. Zahlreiche Telefonleitungen wurden beschädigt. In Banjaluka wurde ein junger Schafirt von einem Rudel hungriger Wölfe zerfleischt.

Vrieztauben als Zeitungsboten

Das Verkehrsproblem der amerikanischen Millionenstädte spielt auch eine besondere Rolle, wenn es sich um Expresszustellung handelt. Da Flugzeuge vorläufig noch immer nicht im Stadtverkehr angewandt werden können, da Lieferautos im Verkehr glatt stecken bleiben, und auch die viel beweglicheren Motorradfahrer schließlich vor den Verkehrsgefeinden halten müssen, ist man mittler im Fahrhundert der Verkehrstechnik wieder auf die Fahrräume alte sichere Methode der Vrieztauben zurückgekommen. Eine große amerikanische Presseagentur, die aktuelle Photos vertreibt, hat Vrieztauben als Zeitungsboten in ihren Dienst gestellt. Für jeden ihrer Kunden in New York ist eine Taube abgerichtet worden, die das Photofotos in einem Behälter um den Hals gebunden bekommt und sofort abgelassen wird. Über die Wollentrauer von New York hinweg erreicht sie sicher ihr Ziel und wird von der betreffenden Redaktion in Empfang genommen. Die Zeit beträgt in der Regel wenige Minuten, die sonst für den LKW allein verwendet werden müssten.

Plombieren ohne Bohrmaschine

Am Mostauer zahnärztlichen Institut ist eine neue Behandlungsmethode nach jahrelangen Versuchen ausgetragen worden, die, wenn sie sich wissenschaftlich bestätigt, den Schrecken vor der Bohrmaschine verschwinden lassen wird. An Stelle daß man den kariösen Teil eines frakten Zahnes ausbohrt, wird in die Deffnung ein besonderes Präparat gelegt, das die erkrankten Teile des Knochengewebes chemisch wegfrisht. Es wird dann wieder entfernt, der Zahn wird gereinigt und die Plombe wird eingefügt. Das Verfahren soll vollkommen schmerzlos sein, und vor allem sollen an Tausenden von Fällen nachgewiesen werden, daß das Präparat für die gefundenen Teile des Knochengewebes völlig unschädlich ist und den Zahn nicht weiter zerstört.

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Volkszeitung“ der wäre ohne Licht und Wärme

Nakład: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa“, Sp. z o. o.

Lódz, Piotrkowska 109

Druk „Glos Poranny“, Jan Urbach i S-ka

Lódz, Piotrkowska 70

Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa

Otto Abel

Odpowiedzialny za całość treści „Volkszeitung“

Rudolf Karcher

Redaktor naczelnny: Dypl. inż. Emil Zerbe

ben, das zu tun, was Dr. Garrigue als das Ziel dieser Expedition bezeichnet hat:

„Wir führen aus, um das Werk unseres großen Vorfahrs Dr. Charcot zu vollenden!“

Pyramiden-Häuser in Paris?

Die Baulettierung des Pariser Stadtrates hat ein Projekt zur „Modernisierung“ der Stadt ausgearbeitet, das dadurch noch nicht weniger merkwürdig wird, daß es in nicht weniger als 112 Sitzungen beraten und einstimmig beschlossen wurde. Auch kann man sich von den angeführten üblichen Gründen, die das Projekt verschuldet hat — mehr Licht und mehr Lust in den Häusern von Paris — nicht unbedingt für die vorgeschlagene Lösung bestimmen lassen. Man höre: das wunderbar einheitliche Städtebild von Paris, das gerade dadurch entstanden ist, daß nach geltenden Bauvorschriften alle Häuser streng nebeneinander ausgerichtet in der inneren Stadt genau die gleiche Höhe — 45 Meter — haben müssen, soll „aufgelockert“ werden. Die Straßen der Innenstadt sind zu eng, um bei einer solchen Höhe in die unteren Geschosse noch genügend Licht hereinzulassen. Darum sollen in Zukunft die Häuser in vertikaler Linie nur die Höhe von 35 Meter haben; die höher gelegenen Stockwerke sollen stattdessen zurücktreten, so daß, von der Fassade aus gesehen, das Gebäude den Anblick einer Pyramide bieten würde. Aber auch von der Seite her gesehen würde es wie eine Pyramide aussehen, denn das Projekt sieht vor, daß zwei nebeneinander liegende Häuser nur 25 Meter hoch nebeneinander anstoßen dürfen; darüber hinaus sollen die Seitenwände wieder entweder stufenweise einer sogar einfach schräg aneinanderstreben. Von Augenzeugen her gesehen würde man bei der Verwirklichung dieses Projektes in die Pariser Straßen wie in einen Trichter hineinblicken, und das Bild würde eher an eine Kulissephantastische von H. G. erinnern, als an das Paris, das seit einigen hundert Jahren besteht.

sie Dr. Garrigue, von Le Bourget mit dem Flugzeug kommend, erreicht hat, Mitte September v. J. von Kopenhagen ausgefahren. Das Expeditionschiff ist ein schwedischer Eisbrecher und ist für die besonderen Zwecke dieser Eismeerausfahrt ausgerüstet worden. Sein Name ist „Hassleide“.

Die Dauer der Reise ist auf mindestens sieben Monate berechnet. Doch sind die Vorräte, um für alle möglichen Zwischenfälle und Tücken der Polarnacht gerüstet zu sein, auf ein volles Jahr reichlich bemessen. Dabei ist der Umstand besonders bemerkenswert, daß zu den Schiffsvorräten weder Wein noch Tabak oder Tabakwaren gehören. Wer Rotwein trinken oder Zigarrenrauchen will, soll sich nach dem Willen der Expeditionsleiter selber mit diesen Dingen versorgen, wenn er möchte, sie nicht entbehren zu können.

Dr. Hubert Garrigue, der 32 Jahre alt ist, für einen Polarforscher also noch jung ist, wird unter anderem von einem alten Kameraden, seinem dänischen Freund Dr. Morten Parsied, begleitet, der große Verdienste um das Zustandekommen des Unternehmens und die Beschaffung der Ausrüstung hat.

Als Hauptbasis der Expedition wird die Disko-Insel an der gleichnamigen Bucht benutzt werden. Sie liegt aus dem kanadischen Baffinland zugewandten Seite Grönlands und bezeichnet die Grenze zwischen der Baffinbai und der Davisstraße. Von hier aus werden die Forscher Expeditionen über weite und öde Eisfelder auf Schneeschuhen unternehmen. Gerade die letzteren Geheimnisse dieser ewigen Polarnacht zu entdecken, ist ja eines der Ziele des Unternehmens.

Ehe sie aber zu ihrer Bucht kommt, wird die „Hassleide“ noch eine Rille und eine Bucht entdecken, nämlich in der Endzone in der sie die Todesstelle der „Neu-ouci bas“. Dr. Charcot und seine Männer, im Meer erreicht. Und die Männer der „Hassleide“ werden ge-

Aus Welt und Leben

Zwei Kinder im Feuer erstickt.

Berlin, 7. Januar. In Alt-Glienicke hat sich am Freitag ein entsetzliches Brandunglück zugetragen, bei dem zwei kleine Kinder ums Leben gekommen sind. Wie

Das Vermächtnis eines französischen Polarforschers

Am 16. September 1936 hatte die wissenschaftliche Welt einen schweren Verlust zu verzeichnen. Die so opferreiche Geschichte der Polarforschung hatte 31 neue Opfer zu beklagen. An diesem verhängnisvollen Tage geriet die französische Dreimasterbark „Pourquoi pas“ vor Island in einen der berüchtigten Eismeerstürme. Alle Seemannskunst und alle Tapferkeit hassen nichts mehr. Das Schiff ging unter im Toben der entfesselten Elemente. Einunddreißig Menschen gingen mit der „Pourquoi pas“ in die Tiefe. Nur ein einziges Mitglied der Besatzung wurde gerettet.

Die „Pourquoi pas“ war das Forschungsschiff Dr. Jean Charcot, eines französischen Wissenschaftlers und Arktiskämpfers, der sich besonders auch um die Erforschung der meteorologischen und radioaktiven Erscheinungen des Polargebiets verdient gemacht hat. Das Schiff befand sich gerade auf einer Fahrt zu neuen Ver suchen, die Geheimnisse der Arktis zu entdecken, als es von der jährligen Katastrophe betroffen wurde. Auch Dr. Charcot war darin umgekommen. Seine und seiner Gefährten Leichen wurden wenige Tage später an der trostlosen und einsamen Küste Islands angepumpt und dort von Fischern geborgen.

Das von der Hand des Todes unterbrochene Werk Dr. Charcots ist jetzt wieder aufgenommen worden. Eine neue französische Arktisexpedition ist aufgebrochen. Sie hat das selbe Ziel und die selben Aufgaben wie die untergegangene Expedition Dr. Jean Charcots. Ihr Leiter ist Dr. Hubert Garrigue, der einen guten Ruf und eine ausgezeichnete Ausbildung mitbringt. Er war bisher Leiter der wissenschaftlichen Beobachtungsstation auf dem Rio du Midi, dem 2877 Meter hohen französischen Gipfel der mittleren Pyrenäen. Die Expedition ist, nachdem

**Tonfilm-Kino
Palladium**
Napiórkowskiego 16

Die Wiener Schauspielerin **PAULA WESSELY**
„Spiegel des Lebens“

im Film in
deutscher Sprache

Preise der Plätze
Früh-Vorstellung von **40** Abend-Vorstellung von **54**

Demnächst
Charles Boyer
im großen Film
Ich habe geirrt

„CORSO“

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend, Sonn- und Feiertag um 12 Uhr
Presse ab 50 Groschen

Heute und folgende Tage

Der große Sensationsfilm

Zum erstenmal in Lodz

„Verfolgung“

Aus den ersten Kämpfen zwischen Weizen u. Noten um den Besitz d. Landes
In den Hauptrollen: JOAN BENNETT, RANDOLPH SCOTT

Außerdem: Farbenfilm und PAT-Neuigkeiten
Nächster Film: „Ich war ein Spion“

Unsere Unterstützungsstätte (Hilfklasse in Sterbesäulen)

Am 5. Januar 1939 verstarb das Mitglied unserer Kasse, Frau Rosalie Lebus

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, um 2 Uhr nachm., von der Mazowiecka-Straße Nr. 20 aus, statt.

Die Verwaltung der U.U.R.

Der 119. Sterbesaal: Lage Bl. 2.

„Deutsch-polnisches Echo“

unterhaltende Monatsschrift zur praktischen Verbesserung polnischer (beziehungsweise deutscher) Sprachkenntnisse. Durchweg zweisprachiger Text: Kurzgeschichten, Anekdoten, Zeitungsausschnitte usw. Probenummer kostenlos Warschau, Walicom 3/4

Gstoffe für Anzüge u. Mäntel

Kaufen Sie am vorteilhaftesten bei R. Welki Sk. Piotrkowska 290
Neueste Muster: Große Auswahl. Niedrige Preise

Vox-Radio

mit 3 Lampen Bl. 135.—
Stromverbrauch 15 Watt

monatl. Raten

10 Sloth

auf Lager alle Typen von Radio-Apparaten Petrikauer 79, im Hofe

Masken-

Kostüme und Ballkleider

zu verleihen
Wólczańska 68
Wohnung 19

Schwarzer Schäferhund

entlaufen, auf den Namen „Muri“ hörend. Gegen Belohnung abzugeben bei Jung, Wólczańska 151

Arbeiterin

die in Buchbinderei, Cartonagen oder bei Diensten gearbeitet hat, kann sich melden Legionów 27



THALIA
THEATER - VEREIN
.Sängerhaus" 11 Listopada 21

ZUM 4. MAL!

Heute, Sonntag, den 8. Januar 1939

6 Uhr abends

Der große Saison-Erfolg!

Die Primanerin

Ein Lustspiel von SIEGMUND GRAFF

Heute Vorverkauf an der Theaterkasse v. 11—1.30 und ab 4 Uhr

PRZEDWIOŚNIE



Beromielego 74/76
Straßenbahnfahrt Linie 0, 5, 6 u. 8
bis zur Ecke Opernfla. n. Jeromielego

Heute und folgende Tage

Die Schlager-Komödie

Heute und folgende Tage

„Pawel und Gaweł“

In den Hauptrollen: angelehnt an die Motive des Märchens von FREDRY

H. Gross E. Bodo A. Dymsza J. Orwid

Preise der Plätze: 1. Platz 1.00 Sloth
2. Platz 90 Groschen, 3. Platz 50 Gr
Bergünstigungskupons zu 70 Gr haben nur wochentags Gültigkeit
Beginn der Vorstellungen 4 Uhr
Sonn- und Feiertags um 12 Uhr

Praktische Porzellan-Malerei

Glas, Porzellan, Service, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte kaufen Sie am billigsten bei Otto Klingsporn Lodz, Nawrot 92
(Ecke Wyższa) Glasmalerei am Platz

Radio-Reparatur-Werkstatt

empfiehlt sich zum Bau, Umarbeitung und Reparatur von sämtlichen in- und ausländischen Apparaten zu zugänglichen Preisen.

„SELECTRIC“

Lodz, Główna 45. Tel. 201-36.

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Tranquilla 8 Tel. 179-89

Empf. 8—11 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 11—2
Besonderes Warzigzimmer für Damen
Für Unbefriedigte — Hellanstaltspresse

Warum

schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigen Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 3 Sloth an **obne** Bezugsschlaf, wie bei **Barzahlung**. Matratzen haben können (Für alte Kundenschaft und von Ihnen empfohlenen Kunden ohne Auszahlung) Auch **Gefas**, **Stahlbände**, **Tapczans** und **Stühle** bekommen Sie in feinstcr und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Denken Sie genau die Adresse:

Zurziger P. Weiß

Sienkiewicza 18
Front, im Daben

Mitteilung

Das Teilengeschäft

„LEON“

Umanowskiego Nr. 66

führt aus **Dosenwellen** für 6 Al. mit 6 monatlicher Garantie



Kauf aus 1. Quelle

Kinder-Wagen

Metall-Betten

Matratzen gepolstert

und auf Federn „Patent“

Wringmaschinen

Sabellager

„DOBROPOL“

Petrikauer 73 Tel. 150-90

im Hofe

Dr. med. L. Nitecki

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Horntraktions

Nawrot 32 Front 1. Etage Tel. 213-18

Empfängt von 8—9.30 früh und 5.30—9 Uhr abends
An Sonn- u. Feiertagen von 9—12 Uhr

Dr. med. Niewiażski

Spezialist für Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5 Tel. 159-40

empfängt von 8—1 u. 5—9
Sonntags und an Feiertagen von 9—12

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Petrikauer 152 Tel. 174-93

Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

Dr. med. JERZY SUDYA

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburts hilfe

Legionów 11 Tel. 115-27

Empfängt von 8—10 und 4—7 Uhr

RARIETA

Sienkiewicza Straße Nr. 40

Tel. 141-22

Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 54 Gr
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr
— Sonn- und Feiertags um 12 Uhr —

Heute u. folgende Tage

MICHELE MORGAN

„Ich habe gefündigt“
der größte Star der französischen Lichtspielbühne in ihrem neusten Lichtspiel

Die „Vollzeitung“ erscheint täglich
Sonnenzeitpreise: monatlich mit Ausstellung ins Land und durch die Post klein 2.—, wöchentlich 75 Groschen
Ausland: monatlich 5 Groschen, jährlich 50 Groschen
Gesamtpreis 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die liebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr
in Text die dreieckige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellen-
anfragen 50 Prozent. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
Anfragen im Text für die Druckseite 1.— Groschen
Für das Ausland 100 Prozent Aufschlag

Verlagsgesellschaft „Vollspresse“ m. b. o.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptgeschäftsführer Dipl.-Ing. Emil Berke
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt Rudolf Baross
Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer 164

Beilage zur Volkszeitung

Lodzer Tageschronik

Die Prüfung der Wahlproteste

Die Wahlkommission ist bereits an die Prüfung der eingereichten Wahlproteste herangetreten. Vor allem wird geprüft, ob die 900 Personen, die die 7 eingereichten Wahlproteste unterzeichnet haben, auch in den Wählerverzeichnissen eingetragen sind. Personen, die in die Wählerlisten nicht eingetragen sind, aber nicht im Wahlbezirk, für welchen sie den Wahlprotest unterzeichneten wohnen, werden von den Protesten gestrichen.

Für Montag, den 9. Januar, hat die Hauptwahlkommission 150 Personen vorgeladen, die die Proteste unterzeichneten, um die Eigenhändigkeit ihrer Unterschriften zu prüfen. Personen, die der Einladung nicht folgen leisten, werden gestrichen. Protestlisten, die weniger als 100 gültige Unterschriften aufweisen werden, werden als gegenstandslos betrachtet.

Am Dienstag oder Mittwoch wird eine Plenarsitzung der Hauptwahlkommission stattfinden. Am 12. Januar sollen die Proteste und die Akten zusammen mit den Anträgen der Hauptwahlkommission dem Wojewodsamt überreicht werden.

Die Hauptwahlkommission hat alle in den Wahlprotesten erhobenen Vorwürfe zu prüfen, und zwar nicht allein formell, sondern auch meritorisch. Zum Beispiel ist zu prüfen, ob wirklich die Hausholdungen in die Wahllisten nicht aufgenommen wurden und wenn es der Fall ist, aus welchem Grunde, ob durch die Unterbringung von zwei Wahlkommissionen verschiedener Bezirke in einem Hause viele Stimmen ungültig wurden, und schließlich ob diese Mängel das Wahlresultat entscheidend beeinflussen konnten.

Das Hazardspiel blüht in den Spielhöhlen

In letzter Zeit tauchten in Lódz verschiedene Verbände und Organisationen mit angeblich sozialen und sonstigen begrüßenswerten Zielen auf. Bei den meisten Neugründungen dieser Art handelt es sich aber in Wirklichkeit um verkappte Spielhöhlen, für die die Behörde angegebene Zielsetzung nur als Aushängeschild dient. In diesen Tagen kam es in einer dieser Spielstätten an der Petrifauer Straße zu einer heftigen Auseinandersetzung und zu Täterschaften. Und zwar verstand hier in einer Nacht ein reicher Gutsbesitzer über 70 000 Złoty. Gegen Morgen verdächtigte er seinen Spielpartner der unehrlichen Spielweise und drohte ihm mit dem Revolver. Nur dem Eingreifen einiger besonnenen Männer ist es zu verdanken, daß ernstere Folgen des Zwischenfalls vermieden werden konnten.

Das Auslagefenster eines Juweliergeschäfts ausgeraubt

Ein frecher Diebstahl wurde gestern nacht in der Petrifauer Straße verübt. Unbekannter Diebe schnitten unbemerkt in die Scheibe des Auslagefensters des Juweliergeschäfts von Jakob Goldberg, Petrifauer 73, ein. Lódz und stahlen mehrere Uhren und Schmuck im Werte von 1500 Złoty. Von dem Diebstahl wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt.

Nun bist du daheim ...

Roman von Diane Sanders

(12. Fortsetzung)

Viele Gäste des Hotels, voran die eleganten jungen Männer ohne Anhang, hatten schon versucht, Anla näher zu kommen, sich ihr vorzutstellen. Sie aber sah mit einer so gleichgültigen Miene über alle Annäherungsversuche hinweg, zeigte so deutlich, sie wünschte allein zu sein, daß man alle Versuche vorläufig aufgegeben hatte. —

"Wetten, daß es uns bald gelingt?", fragte einer der jungen tadellos gekleideten Leute an einem Tisch und schenkte das Monokel unternehmend ins Auge, "beim Schlosse geht so was geschahnt. Ich habe schon herumgehört, sie wird auch auf der Übungswiese sein, da findet sich schon leicht eine Anknüpfung. Ich habe dem Schullehrer vom Sonnenbichl, dem Xaver, schon einen Wink gegeben, der wird uns schon irgendwie zusammenhelfen."

Auf dem Übungshügel vor dem Hotel Sonnenbichl war es an diesem Morgen nach dem Weihnachtsabend außergewöhnlich leer. Die Schullehrer von Sonnenbichl kannten das schon. Am Weihnachtsabend war es im Hotel sehr spät geworden, da hatte keiner der Gäste Lust, zeitig aus den Federn zu kriechen. Dabei schien die Sonne mit einer südlichen Wärme vom strahlend blauen Himmel herunter, die ganze Bergwelt ringsum war wie ein funkelnder Traum von Weiß und Silber. Ein Tag, bei dem jede Stunde Zimmerhöden eine Stunde schien. Vor dem Gaithaus "Zur Post" standen vier junge Leute, die Männer in praktischem Schianzug, die Mädels in langen blauen Hosen, leuchtend bunten Sweatern mit

Zu dem Streit in der Firma J. Seeliger

Gestern wurde weiterhin zwischen der Verwaltung und den streikenden Arbeitern der Firma J. Seeliger verhandelt, aber noch keine volle Einigung erzielt. Der Streit ist jedoch schon unterbrochen worden. Die Konferenz soll morgen, Montag, unter Vorsitz des Inspektors Skuśmierz fortgesetzt werden. (p)

Scharfer Konflikt in der Firma Bezbogorski

Wegen Entlassung der Fabrikdelegierten ist es vor einigen Tagen in der Firma L. Przygorski an der Pionierskastraße 49 zu einem scharfen Konflikt gekommen. Die Arbeiter widersetzten sich der Entlassung und übertrugen die Angelegenheit dem Arbeitsinspektorat, das für Dienstag, den 10. Januar, eine Konferenz anberaumt hat. (p)

Am 20. Januar

Konferenz mit der Firma J. K. Poznański

Infolge Änderung des Arbeitsreglements in der Firma J. Kalman Poznański ist es bekanntlich zu Demonstrationsstreiks gekommen. Der Zwist ist immer noch nicht beigelegt worden. Wie wir nun erfahren, findet am 20. Januar unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Skuśmierz eine Konferenz statt, an der auch die in Betracht kommenden Verbände teilnehmen werden. (p)

Beigelegter Konflikt

Erst erzielte Einigung verblieben in der Appartierung von Augustin, 11. Listopada 180, 10 Arbeiter weiter im Streik, da ihnen das Ergebnis der letzten Konferenz nicht bekannt war. Erst gestern erschien in der Fabrik eine Abordnung des Arbeiterverbandes, die die Streikenden dazu bewegte, die Fabrik zu verlassen.

Unfälle bei der Arbeit

In der Bezirksmolereigenenschaft Gdańsk 126 wurde der 18jährige Jerzy Pietrasik, wohnhaft Gdańskstraße 150, durch Dampf im Gesicht und an den Händen verbrüht. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und schaffte ihn nach Hause.

Ein ähnlicher Unfall, jedoch mit schlimmerem Ausgang ereignete sich in der Fabrik Lipowastraße 72. Hier wurde der Arbeiter Hugo Czvorowski, aus Bziers, Rybnickstraße 16, durch austretenden Dampf am ganzen Körper schwer verbrüht. Er mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Trauergottesdienst für Kardinal Kalomski

Gestern vormittag fand in der reich geschmückten Koska-Kathedrale ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen Kardinal Kalomski statt. An dem Gottesdienst nahmen die katholischen Jugendorganisationen sowie die Verbände der katholischen Aktion teil. Auch die Behörden waren vertreten. U. a. nahm an dem Gottesdienst Wojewode Jozewski in Begleitung des Abteilungsleiters Dr. Wrona teil, ferner der Präses des Bezirksgerichts Maciejewski, Polizeikommandant Chesser-Niedzielski usw.

Luftabwehrübung

Am Montag, dem 16. Januar, wird in den Abendstunden auf dem ganzen Gebiete der Stadt eine Übung durchgeführt, die im Verdunkeln während eines Fliegerangriffs bestehen soll. Für eine gewisse Zeit werden alle Straßenlampen gelöscht, während die Stromlieferung für Häuser und Wohnungen normal geleistet werden wird. Der Straßenbahnbetrieb wird normal weiter geführt, doch werden die Wagen ein besonderes für solche Zwecke vorgesehenes Licht besitzen. Alle mechanischen Fahrwerke verhüllen ihre Reaktoren mit blauem Cellophan und haben, die etwa 40 Centimeter lang sein müssen, so daß das Licht von oben nicht gefangen werden kann. Das Hinterlicht muss von blauer Farbe sein. Alle übrigen Fahrwerke müssen blaues Licht haben. Alle Einwohner müssen schwarzes Papier anschaffen, um das Licht in den Wohnungen maskieren zu können. Während der Verdunkelung der Straßen muss das Licht in Schaukästen, Läden usw. gelöscht werden. Alle sonstigen Fenster müssen mit schwarzem Papier verhangen sein. Die Nichtbefolgung der Anordnungen wird bestraft.

Unschädlichmachung eines Zuhälters

Die Lódzer Polizei legte dem Treiben des gefährlichen Zuhälters Antoni Szymczak, der unter dem Namen "Majcher Ogorek" in der Brecherwelt bekannt ist, ein Ende. Szymczak wohnte in der Borawia 14, unterhielt aber in der Krotka 11 ein Freudenhaus, wobei er die Mädchen in gewisser Weise ausbeutete. Der Burse wurde festgenommen und den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt.

Günstiger Saatenstand

Berichten zufolge, die in der Lódzer Landwirtschaftskammer eingingen, weisen die Winterhaaten in diesem Jahr einen günstigen Stand auf. Es stellt sich heraus, daß der trockne Frost Anfang Dezember den Saaten nicht geschadet hat.

Wesen Eigentum?

In der Nähe des Julianowarkes wurde ein Geldbeutel aus schwarzem Leder gefunden, in welchem sich 10 Złoty befanden. Der rechtmäßige Besitzer kann den Bentel im 1. Polizeipräsidium abholen.

Im 5. Polizeipräsidium befindet sich eine Doppelelinse, Kal. 12, mit einem braunledernen Futteral, die auf der Bzierser Landstraße gefunden wurde.

Opfer der Glätte

In der Wodnastraße fuhr gestern der taubstumme Piotr Godzowski so unglücklich, daß er einen Arm brach. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus überführt.

1000 de von Kunden sind mit dem **ELEKTRIT**
RADIO-APPARAT
zufrieden, gekauft auf Raten und in bar bei
H. Gotlibowski Zgierska 30 Tel. 163-71
Große Auswahl in Lampen und elektrischen Artikeln
Detail Engros

hohem Rollkragen, bunte Mützen tief über die Haare gezogen, dunkelblaue Windjacken eng um die schlanken Gestalten geknüpft.

"Los?" fragte einer der jungen Leute, Audi Görner, der junge Architekt.

Die beiden Mädels nickten: "Los!"

"Wo geht's denn hin?" fragte die Wirtin von der Post, sie stand breit und gesund vor der Tür.

"Zur Mittenberghütte, der Michael Erdinger ist oben."

"Ah, der Herr Erdinger, na, da grüßens nur schön. Wann kommens denn wieder?"

"Morgen, pflegt Gott!"

Die frohen jungen Stimmen hallten durch die Luft. Wohlgefällig sah die Wirtin ihnen nach. Das waren liebe Gäste, einsatz, mit allem zufrieden, fühlten sich ganz wie zuhause bei ihr. Der liebste aber war ihnen allen hier im Dorfe doch der Herr Erdinger. Der war wie ein zünftiger Gebirgler.

Die Sonne stieg höher und höher. Es wurde wärmer. Auf einem Felsenvorsprung, der schneefrei und glänzend in der Sonne lag, machten sie Rast.

"Sonnen?" fragte Lisa Merschmidt. Alle nickten. Da zogen sie die Windjacken aus, die warmen Wollsweater — die Hemdblusen und Sporthemden der Jungs wurden als Hals weit zurückgeschlagen, die Sonne brannte sommerlich auf die Haut.

"Dort steigt ja schon einer ab", sagte Ernst Gründ und nahm das Fernglas vor die Augen. Er stellte ein, bis er die kleine Silhouette des Schneeschuhläufers genau im Blickfeld hatte.

"Komisch", sagte er, "wenn ich nicht wüsste, daß der Michael oben auf der Mittenberghütte sitzt, würde denken, daß dort ist er, der dort zu Tal fährt. Solche Steinbögen fährt kaum so leicht einer, da — jetzt nur",

er war ganz ausgeregelt, „jetzt macht er einen Christians — das ist doch Michael!"

Edith Hollmann, die Bierte im Bunde, nahm dem Kameraden das Glas fort, scharf sah sie durch:

"Wahrhaftig, man könnte es glauben. Sieht genaus wie Michael. Aber das ist doch nicht möglich."

"Unsinn", entschied auch Audi Görner, "was sollte wohl den Michael veranlassen, jetzt runter zu Tal zu fahren? Wo wir heute kommen? Bei dem Himmel? Der Sonne? Den bringen keine zehn Pferde jetzt ins Dorf hinunter."

Er sah nach der Uhr: "Los, Kinder, genug gespannt. Weiter!" Sie erhoben sich, dehnten noch einmal die durchsonnten Glieder. Dann wurde aufgeschallt. Die Windjacken und Wollsweater kamen mit auf den Rücken. Es war jetzt so warm und wurde, je höher man kam, desto wärmer.

Anka trat aus dem Hotel heraus, die Schier geschult. Sie blinzelte in die bekannte Luft. Atmete tief auf. Herrgott, war das schön und still. Die Landstraße lag ziemlich menschenleer. Nur ein paar lustige Schlitten klingelten vorüber. Die Giebel der alten Bauernhäuser mit ihren schönen bunten Malereien und Schnitzereien waren von Schnee bedeckt. Eiszapfen hingen herunter und tropsten leise in der Sonne. Hinter dem Hotel, in dem noch so ziemlich alle Gäste zu schlafen schienen, lag die Übungswiese. Die zwei Sportlehrer des Hotels jogten in der Sonne, rauchten ihre Zigaretten und bauten vor sich hin. Wer jetzt, da sie Anka sahen, sprang sie auf.

"Wünschen zu trainieren, Gnädigste?"

(Fortsetzung folgt.)

**Kunstgewerbe-Atelier
„RENEE“ AL. KOŚCIUSZKI 22**
Durchgangshaus Petrilauer 79, Tel. 147-05
empfiehlt
Modestalchen, Handtuch, Gürtel, ein-
seine wie Kompletts, sowie die verschiedensten Garmente. Niedrige Preise

Böser Sturz.

In der Mickiewiczstraße 19 stürzte die 58jährige Hélène Wiczorek und brach ein Bein. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt. Überfahren.

In der Jerzmanowskistraße wurde die 18jährige Liba Moncarz, wohnhaft 6. Sierpnia 34, von einem Kraftwagen überfahren. Die Moncarz erlitt allgemeine Verletzungen. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft.

Kohlengasvergiftung.

In ihrer Wohnung im Hause Kraszewskistraße 16 erlitten die Eheleute Felsz und Irena Saar durch Kohlengas, die dem Ofen entströmten, eine Vergiftung. Die Rettungsbereitschaft erwies ihnen Hilfe.

Messersticherei.

In der Mianowskistraße wurde der 18jährige Roman Kobza, wohnhaft Mianowskistraße 15, während einer Schlägerei durch Messerstiche verletzt. Er wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft.

Den eigenen Scheid gestohlen

Ojzer Markman, ein Warschauer Kaufmann, kaufte am 5. Juni 1938 bei dem Textilwarengroßhändler Józef Abramson, in Łódź, Lagiewnicka 32, Waren für 2000 Zł. Die Rechnung deckte er zum Teil mit Wechseln und Scheinen ab. U. a. übergab er dem Abramson einen Schein auf 100 Złoty. Während die beiden die Rechnung beglichen, war der Wagen mit der Ware bereits fortgefahren. Durch eine Unaufmerksamkeit Abramsons gelang es dem Markman, den Schein auf 100 Złoty wieder in seine Hände zu bekommen. Als er sich jedoch entfernt hatte, zählte Abramson den erhaltenen Betrag nach und stellte das Fehlen des Scheins fest. Er lief Markman nach und fasste ihn auf der Straße. Markman leugnete, den Schein genommen zu haben. Es kam zwischen ihnen zu einer heftigen Auseinandersetzung, durch welche ein Polizist herbeigelockt wurde. Bei Markman wurde eine Leibesdurchsuchung durchgeführt. Der gestohlene Schein wurde gefunden. Markman wurde nun wegen Diebstahls des eigenen Scheins zur Verantwortung gezogen. Er stand gestern vor dem Stadtgericht, das ihn zu 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilte.

8 Monate Gefängnis für Wechseltäuschung

Auf der Anklagebank des Łódźer Bezirksgerichts lag gestern der Benjamin Stachelberg, wohnhaft Targomischa 39. Stachelberg gab dem Chaim Herz Grabow einen Wechsel auf 150 Złoty in Zahlung, dessen Aussteller die Firma „A. Feszer in Sompolno“ war. Es stellte sich heraus, daß der Wechsel gefälscht ist, da es eine solche Firma in Sompolno gar nicht gibt. Als Fälscher wurde Stachelberg festgestellt. Das Bezirksgericht verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis und zu 150 Złoty Geldstrafe.

Blutiger Kampf mit einem Wilderer

In dem Gutsvalde von Bloczow, Kreis Sieradz, stieß der Walhütter Walenty Tomczak bei einem Spaziergang durch sein Revier auf mehrere Wilddiebe. Als diese den Walhütter erblickten, schossen sie auf ihn. Tomczak wurde in die Brust getroffen und schwer verletzt. Er wurde in schwerer Zustand ins Krankenhaus nach Sieradz geschafft. Die von dem blutigen Zwischenfall in Kenntnis gesetzte Polizei führte auf der Suche nach den gefährlichen Wilderern eine umfangreiche Streife durch Bloczow und Nowa Wieś durch. Gegen Abend stießen Polizisten auf eine Gruppe Wilderer. Als sie diese zum Stehen aufforderten, schossen die Wilderer auf die Polizisten. Darauf schoß auch die Polizei. Die Wilderer flüchteten und es gelang ihnen, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Blutsprünge im Schnee wiesen jedoch darauf hin, daß ein Wilderer ernst verletzt worden ist, doch wurde er von seinen Kameraden mitgeschleppt. Die Verfolgung der Wilderer hält an.

Ein dreijähriger Messerstecher

Im Dorf Strobin, Gemeinde Konopnica, Kreis Wieluń, wurde der ungewöhnliche Vorfall notiert, daß ein 3jähriger Knabe in böser Absicht ein Mädchen durch einen Messerstich verletzt. Die 5jährige Schwester des Knaben hatte Streit mit einem anderen Mädchen in gleichem Alter. Die beiden Mädchen gerieten gegeneinander. Der 3jährige Josef Krystek, der das sah, ergriff ein Taschenmesser, mit dem er spielte, und stieß es der Gegnerin seiner Schwester, der 5jährigen Stanislawa Graczek, in den Bauch. Das Mädchen wurde schwer verletzt und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

Ein geheimnisvoller Schuß

Im Dorf Ignacew, Kreis Petrilau, drang dem 12-jährigen Landwirtsohn Stephan Siebert als er über ein Feld ging, eine Kugel in die Brust. Er wurde schwer verletzt. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, wer den Schuß abgefeuert hat. Es wird angenommen, daß es sich um eine verirrte Kugel handelt, die von der Wache eines vorüberfahrenden Kohlenzuges auf die Siebert abgefeuert wurde.

Pabianice. Feuer in einer Schule. In dem Volkschulgebäude an der Piłsudskistraße 32 in Pabianice geriet beim Austauen der zugeschraubten Wasserleitung die Verpackung in Brand. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die Decke in zwei Klassenzimmern in Brand geraten war. Die Feuerwehr unterdrückte den Brand.

Sieradz. Feuer. Im Dorf Kuliki, Kreis Sieradz, entstand in dem Wohnhaus des Martin Reichelt Feuer durch einen schadhaften Kamin. Das Feuer griff auf die Wirtschaftsgebäude über. Das ganze Anwesen wurde ein Raub der Flammen. Der Brandschaden beträgt 4500 Złoty.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Stędel, Umanowskiego 37; Saniakowicz, ul. King 9; Stanisławowicz, Pomorza 91; Borlowik, Bagdadzka 45; Gluchowski, Narutowicza 6; Hamburg Główna 50; Pawłowski, Petrilauer 307.

Sport-Turnen-Spiel

Heute Boxkampf Łódź — Thorn

Das seit langem angekündigte Vorstadtreffen Łódź — Thorn kommt heute um 16 Uhr in der Sporthalle im Poniatowski-Park zum Ausdruck. Beide Mannschaften werden sich zum zweiten Mal um den vom Thorner Stadtpräsidenten gestifteten Wanderpokal gegenüberstellen. Im ersten Treffen konnte bekanntlich Łódź in Thorn einen Sieg davontragen, und liegt es daher im Bereich des Möglichen, daß die Łódźer auch heute auf eigenem Boden den Kampf erfolgreich bestehen. Beide Auswahlmannschaften haben sich gut vorbereitet und dürfte es heute nicht nur zu interessanten Paarungen, sondern auch zu spannenden Kämpfen kommen.

Nachstehend geben wir nochmals die Paarungen an (an erster Stelle Thorn):

Fiegengewicht: Jarmuszewski — Rosman
Bantamgewicht: Krzeminiński II — Wojsławski
Federgewicht: Kieliszkowski — Spodenkiewicz
Leichtgewicht: Wrzesiński — Kowalewski
Weltergewicht: Lelewski — Szczepański
Mittelgewicht: Kamprąkowski — Niewiadził
Halbschwergewicht: Wesner — Możakowski

Da im Schwergewicht kein Kampf stattfinden wird, wird außer Programm noch ein zweiter Kampf im Federgewicht zwischen dem Thorner Grabowski und dem Łódźer Majur angekündigt werden.

**Die Vorstufen
gegen Holland und Schweden**

Vorgestern hat der Kapitän des Polnischen Boxverbandes die Präsentation für die nächsten zwei Länderkämpfe aufgeteilt: Am 15. Januar gegen Holland in Warschau und am 16. Januar gegen Schweden in Stockholm.

Gegen Holland wird Polen B in folgendem Bestande kämpfen:

Fiegengewicht: Jasinski (Oberschlesien), der am Donnerstag im Qualifikationskampf über Lendzin (Wilno) siegte,

Bantamgewicht: Sobkowiak (Warschau)
Federgewicht: Skalecki (Posen)
Leichtgewicht: Tomczyński (Warschau)
Weltergewicht: Lelewski (Thorn)
Mittelgewicht: Szulcynski (Posen)
Halbschwergewicht: Doroba (Warschau)
Schwergewicht: Białkowski (Posen).

Nach Stockholm zum Ländertreffen mit Schweden wird unter Leitung des Vorsitzenden des Polnischen Boxverbandes Mirzyński eine geschwächte Nacht ohne Kowalski

und Szymura die Reise antreten. Die endgültige Aufstellung für Schweden lautet:

Fiegengewicht: Rothole (Warschau)
Bantamgewicht: Koziol (Posen)
Federgewicht: Czortek (Warschau)
Leichtgewicht: Wozniakiewicz (Warschau)
Weltergewicht: Kolegnicki (Warschau)
Mittelgewicht: Pisarski (Lobz)
Halbschwergewicht: Klimecki (Posen)
Schwergewicht: Pilat (Oberschlesien).

Abschluß der Eishockeymeisterschaft von Łódź.

Heute Sonntag, werden die letzten Eishockeyspiele um die Meisterschaft der Łódźer A-Klasse ausgetragen. Auf dem Eisplatz der Wina werden sich um 12 Uhr mittags Wina und ŁKS und auf dem ULT-Platz ebenfalls um 12 Uhr Union-Touring und Zielnozne gegenübertreffen.

Außerdem werden zwei weitere Spiele um die Meisterschaft der B-Klasse ausgetragen, und zwar werden spielen Hakoah — Makkabi und ŚKS (Łódź) — ŚKS (Zgierz).

**13 Länder
bei der Eishockey-Weltmeisterschaft**

Am Turnier um die Meisterschaft im Eishockey von Europa und der Welt, das demnächst in Zürich veranstaltet wird, werden endgültig 14 Länder teilnehmen, und zwar: Schweiz, Amerika, Deutschland, England, Tschechoslowakei, Italien, Holland, Schweden, Ungarn, Finnland, Lettland, Polen und Jugoslawien.

**Englischer Trainer
für die polnischen Fußballspieler**

Der Polnische Fußballverband hat den Trainer der bekannten englischen Fußballmannschaft Arsenal, Whiteman, für einige Vorträge nach Polen verpflichtet, die er vor polnischen Trainers und Mannschaftsführern halten wird.

Hollands Fußballer nach England eingeladen.

Der englische Fußballverband hat die Fußballrepräsentation von Holland für ein Spiel mit der besten englischen Elf eingeladen. Das Spiel soll in England am 1. April stattfinden.

**Nur Ehrlich
bei den Ping-Pong-Weltmeisterschaften**

Der Polnische Tischtennisverband hat beschlossen, diesesmal von der Entsendung einer Mannschaft für die Weltmeisterschaften in Kairo der großen Kosten wegen abzusehen. An der individuellen Weltmeisterschaft wird lediglich Ehrlich teilnehmen, der schon in Kairo weilt und an verschiedenen internationalen Wettkämpfen teilnimmt.

Der Verband hat beschlossen, einige Vertreter für die rumänischen und englischen Meisterschaften zu nennen zwei ungarische Spieler für Spiele in Polen zu verpflichten und ein Ländertreffen mit Lettland Ende Februar in die Wege zu leiten.

**20 Länder
bereits für die Olympiade angemeldet**

Das finnische Organisationskomitee für die olympischen Spiele 1940 konnte bereits von 20 Ländern die offiziellen Teilnahmeanmeldungen entgegennehmen. Es sind dies: Belgien, Costa Rica, Dänemark, Deutschland, Griechenland, England, Haiti, Holland, Italien, Jugoslawien, Liechtenstein, Luxemburg, Norwegen, Palästina, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Finnland.

Fräulein Weiß hat geheiratet.

Die bekannte polnische Leichtathletin Jadwiga Weiß, die Bürgerin von Pabianice ist, hat gestern den bekannten Łódźer Automobilisten Franciszek Greniewicz geheiratet. Die Trauung fand in Pabianice statt.

Schachnachrichten**Individuelle Meisterschaft von Łódź.**

Die zweite Runde um die individuelle Meisterschaft von Łódź, die am Neujahrstage ausgetragen wurde, verlief ohne Überraschungen. Mitula hielt sich gegen Regedzinski tapfer, machte aber im Endspiel einen Fehler, der ihn zur Aufgabe zwang. Spiro zwang Gilman mit energischen Angriffen nach 29 Zügen zur Aufgabe der Partie. Michalec gelang es, durch Opferung von zwei Figuren seinen Gegner Kozłowski matt zu setzen. Grünfeld siegte im Endspiel gegen Litmanowicz. Die übrigen zwei Partien zwischen Kozłowski und Appel sowie Hirschbein und Tandetnik mussten unterbrochen werden.

Nach der zweiten Runde führt im Turnier Spiro mit 2 Punkten vor Regedzinski und Michalec je 1,5 Punkten.

Heute wird die dritte Runde ausgetragen. Spieler werden: Regedzinski — Litmanowicz, Appel — Tandetnik, Kozłowski — Michalec, Spiro — Hirschbein, Grünfeld — Gilman und Kozłowski — Mitula.

Wählen im Bielaer Bezirk

Der Wahlkampf zu den am 22. Januar stattfindenden Wahlen hat in vollem Umfang eingesetzt. In den Städten wie Dąbrowicim, Kętach, Andrychow, Williamszowice usw. haben die PPS und die Klassengewerkschaften eine rege Agitation entfaltet. Außer der PPS und den Klassengewerkschaften haben der OZON, die deutsche Partei und die Jungen Lizen eingereicht. Auf der Liste der PPS und der Klassengewerkschaften figurieren auch die Kandidaten der DSAP und sind wie folgt auf die fünf Wahlbezirke aufgeteilt.

1. Wahlbezirk: Josef Mordzak, Weber, Josef Bogus, Metallarbeiter, Jan Lesniak, Schlosser, Jan Kajeta, Privatbeamter, A. Grajcar, Weber, A. Harenzak, Metallarbeiter.

2. Wahlbezirk: Andr. Phys, Webmeister, Ferdinand Bulla, Metallarbeiter, Elizabeth Schubert, Lehrerin, Leopold Kuska, Arbeiter, Wladyslaw Caja, Schneidermeister, Stanislaw Perchal, Gießer, Jan Czader, Weber, Jan Kubien, Metallarbeiter, Anton Czopek, Weber, Piotr Karbowy, Drucker, W. Lepiora, Weber, A. Kolodziejczyk Arbeiter.

3. Wahlbezirk: Andrzej Phys, Sekretär DKP, Wlad. Wascher, Dreher, M. Kenrys, Weber, Jan Kliment, Arbeiter, W. Sroka, Tischlermeister, Stefan Bonk, Weber, Franc. Drabek, Webmeister, Georg Linnert, Arbeiter, Robert Stojanik, Arbeiter, Josef Fijal, Arbeiter.

4. Wahlbezirk: Rudolf Klimczak, Privatbeamter, Josef Zemanek, Weber, Ludwig Bulla, Hutmachermeister, Josef Bembala, Weber, Jan Czuderna, Meister, Ferdinand Kolarz, Weber, Franc. Sliwa, Arbeiter, Josef Hoffmann, Weber, W. Hereda, Arbeitsloser, A. Wenczel, Weber.

5. Wahlbezirk: Jan Jawierucha, Sekretär der Klassengewerkschaft, Alois Görtler, Privatbeamter, Franz Bierki, Hausbesitzer, Franz Chrobak, Gießer, Stefan Hoffmann, Webmeister, Klimczak Jan, Schweizer, Robert Schweda, Weber, Karol Görtler, Klempner.

Am 22. Januar 1939 wird die ganze werktätige Bevölkerung Bielas ihre Stimme für die Liste der jüdischen Parteien und Klassengewerkschaften abgeben.

Mit welchem Recht tagt der Bielicher Gemeinderat?

Gewählt wurde er am 9. Dezember 1934.

Die Gemeinderatswahl dauert laut Art. 11 der schlesischen Gemeinderatswahlordnung, gerechnet vom Tage, an dem die Wahlen rechtsgültig werden — 4 Jahre. Die Wahlen vom 9. Dezember 1934 sind am 13. Dezember 1934 rechtsgültig geworden. Von Rechts wegen sollte der Bielicher Gemeinderat schon aufgelöst sein und hätten schon Neuwahlen ausgeschrieben sein müssen.

In Schlesien hat allerdings der Sejm die Gemeinderatswahl in einigen Dorfgemeinden verlängert. (z. B. in Aleksandrowice, Staré Bielsko, Miluszowice usw.). Der Schlesische Sejm hat aber kein Gesetz beschlossen, mit welchem die Bielicher Gemeinderatswahl verlängert werden würde. Mit welchem Recht also tagt der Bielicher Gemeinderat weiter?

Der Prozeß gegen die Scheibenstürmer.

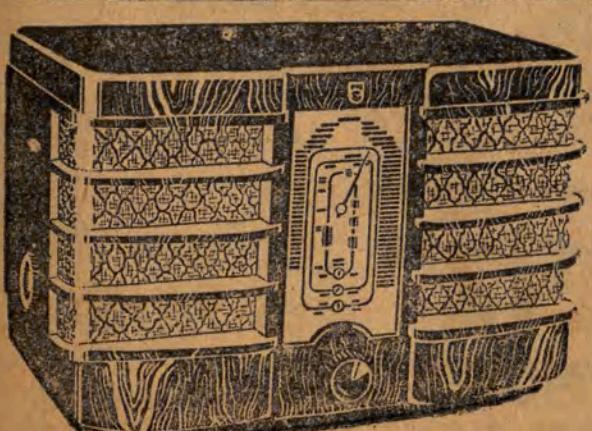
Für Mittwoch, den 4. Januar 1. J., war die Schlussverhandlung gegen die Scheibenstürmer, welche die Fenster der Villa des Bizebürgermeisters Ing. Wiesner mit Steinen eingeschlagen und mehrere Schüsse abgefeuert hatten, angelegt. Es sollte noch ein zweiter Sachverständiger vernommen werden. Da derselbe jedoch zu der

Hiermit erlaube ich mir meinen geschätzten Gästen höchstlich bekanntzugeben, daß ich
ab 1. Januar 1939 die

Restauración an der Cieszynska in Bielsko ,Cieszynianka“

übernommen habe und bitte ich mich auch weiter mit ihrem geschätzten Besuch auseinander zu bringen.

KARL MUCHA und FRAU



Autorisierte Auslieferung der "Philips"-Radioapparate

neuester Modelle

Umtausch alter Modelle in neue mit minimalem Aufschlag

Radioapparate, Fahrräder und Nähmaschinen

Bleuchtungsgeräte, Glühlampen und Radiolampen

Gramophone u. deren Bößen, Milchmaschinen

und sämtliche Bestandsstücke

Nutzen Sie mein Kreditsystem aus!

Rudolf Homa : Bielsko

Wzgórze 20 Tel. 31-31

Begründung werden Schwierigkeiten bei der Exploitation der Grube angegeben. Die polnischen Bergarbeiterverbände wollen sich in dieser Angelegenheit an die zuständigen Behörden wenden, um die Hindernisse, die eine Ausbeute der Grube stören, zu beseitigen.

Zwei Millionen Gewerbesteuer

Am Sonnabend wurde zwischen den Erben des Fürsten Johann Heinrich von Pleß und dem Finanzamt in Katowitz eine Abmachung getroffen, wonach die Erben sich verpflichten, eine Gewerbesteuer in Höhe von zwei Millionen Zloty zu entrichten. Die Steuer ist darum dieser bemessen worden, da der Nachlaß eine Unterbilanz aufweist. Insbesondere weisen die Güter und Unternehmungen in Deutschland ein Defizit auf.

Bermögenswert von 90 Millionen.

Am Freitag wurde in der Kanzlei des Notars Dr. Miecz in Katowitz eine Gründung der Altigesellschaft, die nach Aufhebung der Zwangsverwaltung in den plebschen Gütern und Unternehmungen ins Leben gerufen wurde, abgehalten. In der Sitzung wurden Ausweise über Sachwerte in der Höhe von über 90 Millionen Zl. eingebraucht, die sich aus Gruben, Brauereien und anderen Immobilien zusammensetzen. In den nächsten Tagen soll die Verwaltung der Altigesellschaft gewählt werden. Bekanntlich sollen zwei Gesellschaften begründet werden, und zwar eine Bergbaugesellschaft mit Sitz in Pleß und eine Brauereigesellschaft mit Sitz in Tschau.

Tod eines Betrunkenen.

In der Nähe der Hütte "Baibon" in Domb legte sich in einer Halde der 41jährige Wladyslaw Trybuski, der betrunken war, zum Schlaf hin und wurde dort tot aufgefunden. Der aus Wisniowa stammende Arbeiter erlitt den Tod durch Gasvergiftung.

Was bringt das neue Jahr der Rundfunkhörerschaft?

Das neue Jahr wird dem polnischen Rundfunk vorzüglich den ersten "Millionär" bringen, das heißt denjenigen Abonnenten, der bei der Eintragung die Nummer 1 000 000 erhalten wird. Dieses Ereignis wird schon in den nächsten Tagen eintreten. Wir haben bereits darüber hingemessen, daß die Rundfunkdirektion dieses Jubiläums feierlich begehen will und für den "Millionär" sowie seine nächsten "Nachbarn" (die Abonnenten Nr. 999 999 und Nr. 1 000 001) erhebliche Geldpreise ausgelegt hat. Dieser Tag wird für den polnischen Rundfunk einen großen Erfolg bedeuten, denn eine Million Rundfunkteilnehmer stellt eine imposante Größe dar, wie sie nur wenige Staaten ihr eigen nennen dürfen.

Darüber hinaus will die Rundfunkdirektion auch im neuen Jahre bemüht sein, ihr Programm zu vervollkommen und die technischen Mittel, die diesem Zweck dienen, auszubauen und zu verbessern. Unsere Stadt erhält in diesem Jahre ihr neues Rundfunkgebäude, an dessen Innenausstattung bereits gearbeitet wird. Außerdem wird die Leistungsfähigkeit des Lodz Rundfunks auf 10 Kilowatt gesteigert werden. Auch Katowitz, das kürzlich als erste Stadt in Polen ein modernes Sendegerätehaus erhalten hat, bekommt eine neue Sendeanlage, durch die die Sendestärke auf 50 Kilowatt hinaufgeschraubt werden wird.

Der Sender Wilno gibt im neuen Jahre sein altes Heim auf und bezieht ein neues, den gesteigerten technischen Anforderungen mehr angepaßtes. Dank neuen technischen Verbesserungen wird sich die Reichweite der Wilnor Rundfunkstation um ein Mehrfaches erhöhen.

Das größte Ereignis für die polnische Rundfunkhörerschaft, besonders für diejenigen Hörer, die Detektoregeräte besitzen, wird im neuen Jahre die Leistungssteigerung des Raszynski Zentralenders auf 300 bzw. 600 Kilowatt bedeuten. Das Gebäude, in dem diese leistungsfähige Sendeanlage Europas untergebracht sein wird, ist bereits fertig. Noch im Laufe des Winters werden die einzelnen Teile der Apparatur eingebaut werden.

Auch in Lück ist ein neues Rundfunkhaus schon fertig. Der dortige Sender wird nach Fertigstellung der Innenausstattung und Einbau der Apparatur in diesem Jahre noch seine Sendetätigkeit aufnehmen. Schließlich beginnt in diesem Frühjahr der Bau eines großen Rund-

sendhauses in Warschau. Ferner ist die Errichtung eines Rundfunkgebäudes in Lemberg geplant.

Das sind kurz zusammengefaßt die Investitionspläne des Polnischen Radio für 1939. Sie bedeuten viel Arbeits- und Kapitalaufwand, der die Voraussetzungen schaffen soll für eine reibungslose Programmarbeit und für einen besseren Empfang der polnischen Sender im ganzen Lande.

Musikalische Hörfolgen im Januar

"Laß uns tanzen, ist's doch Karneval" — heißt eine der unterhaltenden Hörfolgen des Januar-Programms, die damit zugleich die Lösung für die Musik dieses ganzen Monats enthält. Sehr oft wird im Januar Tanzmusik im Rundfunk zu hören sein; u. a. wird eine dieser Hörfolgen ausschließlich Strauß-Walzer bringen. Daneben sind viele Unterhaltungskonzerte vorgesehen, außerdem eine Reihe von Operetten: "Die Geisha" von Jones, "Sensation im Trocadero" von Goethe usw. In diesem Zusammenhang sind auch die "Nachmittage am Mikrophon" zu nennen sowie die "Stunden der Ueberruschungen".

Für die Freunde ernster Musik bereitet das Polnische Radio für den Monat Januar eine Reihe gehaltvoller und interessanter Konzerte vor. So vor allem die Übertragungen aus der Warschauer Philharmonie und die Sinfonietzons des Rundfunkorchesters. Daneben die Oper "Mazepa", Ausschnitte aus dem Oratorium "Die vier Jahreszeiten" von Haydn und anderes mehr. Was die Kammermusik betrifft, so sind hier Werke von Beethoven und Schubert vorgesehen, Klavier-, Violin- und Gesangskonzerte, "Quartett-Miniaturen" usw. Genannt seien auch die Folgen "Im musikalischen Heim", "Erzählungen über Chopin", "Silhouetten polnischer Komponisten" und "Aus der Mappe polnischer Komponisten".

Radio-Programm

Montag, den 9. Januar 1939.

Warschau-Lobz.

6,35 Gymnastik 7,25 Schallpl. 11 Schulsendung
11,15 Leichte Musik 14 Konzert 16,35 Quintett
von Rozyczy 17,30 Krippenlieder 18,25 Sport 19
Konzert 20,35 Abendnachrichten 21 Im musikalischen
Haus 22,10 Konzert 23 Letzte Nachrichten.

Katowitz

14 Leichte Musik 14,50 Mitteilungen 18 Musikal.
Sendung 22 Hörspiel 22,30 Orchesterkonzert 23
Nachrichten.

Königsberg-Poznań (191 153, 1571 M.)

6,30 Frühkonzert 10 Alle Kinder singen 11,30
Schallpl. 12 Konzert 14 Mutterlied 16 Konzert 20
Philh. Konzert 23 Konzert.

Prag

12 Schallpl. 13,15 Konzert 16 Konzert 19 Lied
an der Grenze 20,10 Der blaue Montag 22,30
Kleines Konzert.

Vienna (592 153, 157 M.)

12 Schloßkonzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 20,10
Slawische Musik 21 Der Weißsteuer 22,30 Nach-
nacht.

43. Polnische Staatslotterie

4. Klaſſe - 2. Ziehungstag (Ohne Gewähr)

TABELA NIEURZEDOWA
(BEZ GWARANCJI)

W drugim dniu ciągnienia loterii, wylosowane zostały następujące numery:

CIĄGNIENIE PIERWSZE

5.000 zł. — 39812

5.000 zł. — 15991 22232 21514

30967 52415 103854

2.000 zł. — 17362 33692 34425

39123 48317 64650 111691 126870

142976 149731 151672

1.000 zł. — 5313 17358 19954

22757 29078 32726 39777 40314

43990 61336 61972 63215 81752

80023 88801 91330 105873 109401

110247 116020 118128 131648

132290 134274 145088 150596

151013

Wygrane po 250 zł.

84 96 180 96 254 68 566 742 59 894

1006 206 648 57 734 40 62 832 929 2014

99 144 326 41 657 720 874 3122 204 38

402 39 524 744 827 70 901 55 73 7993

564 721 66 82 957 4191 93 292 302 492

200 99 441 58 517 607 42 814 928 61

549 61 617 37 62 703 68 917 65 79 5053

71 230 318 46 71 585 678 757 78 6145 73

28 40 713 42 836 83 929 57 95 81164 90

406 66 562 64 91 659 729 62 854 7033 54

211 26 359 753 69 825 41 79 82 112 512

160 215 300 39 408 63 538 93 662 90

762 931 83075 323 74 599 917 84 205 33

754 8333 62 444 76 702 46 938 97 9023

231 418 511 57 82 636 57 898 85174 241

48 300 12 38 82 434 688 853 59 67 86057

511 760 977

10088 263 674 869 91 41 11248 337

612 24 51 711 815 91 85 12179 218 369

495 853 13121 57 80 298 14059 655 755

83 826 92 15211 54 93 445 635 857 931

889 95 960 61 14092 187 325 409 21 97

40 91010 17 88 385 98 622 788 906 50

534 58 696 714 18 903 11 30 50 80 15014

92009 66 176 334 53 416 87 580 632 706

45 156 69 98 224 35 71 426 524 735 92

38 88 904 6 93078 88 113 52 221 312

913 61 16067 110 57 67 202 37 302 16

497 624 52 793 892 963 70 94108 67 267

2005 77 89 491 602 816 909 21046 329

25 546 653 716 220005 40 368 877 980

32521 474 590 850 24646 84 89 729 77

5539 39 310 516 89 97 891 919 62 26003

59 94 152086 314 419 640 742 816 48

153007 31 656 477 501 888 154156

5553 671 79 740 158146 866 988 159453

52. 20072 99 211 333 85 498 502 20 48 609

29 53 67 748 85 905 68 77 21033 116 95

240 342 434 502 14 655 732 44 56 65

83 619 56 714 103166 399 430 52 506

805 914 99 22007 48 92 197 285 481 515

39 604 73 74 709 814 104109 217 344

630 782 802 12 20 35 977 23296 305 38

442 527 663 905 105011 273 337 481 511

537 660 91 788 881 909 71 24067 82 93

73 709 23 948 50 57 106061 112 207 74

205 13 391 546 658 954 61 25129 293 306

77 407 518 622 73 83 853 107024 55 81

16 66 71 427 63 529 46 671 83 728 61

89 102 254 64 75 594 675 766 957 108963

76 810 993 26048 55 463 90 645 81 705 7

99 179 206 457 252 92 632 33 96 841

37 952 27091 259 71 331 411 36 57 549

972 11903 36 37 129 411 608 89 859

67 727 84 943

30120 38 354 435 69 638 843 31010 89

177 212 92 515 18 649 860 67 926 42

32064 188 228 313 522 50 76 818 24

33183 612 751 902 6 34067 173 74 370

369 501 41 114019 66 178 345 93 440

438 53 684 777 73 35065 103 69 612 49

607 763 919 15003 61 125 38 79 322

51 92 736 83 97 36154 421 787 877 37092

74 86 441 86 622 79 116010 169 244 74

128 60 215 30 361 89 91 400 24 98 522

98 307 410 527 731 807 11071 123 353

42 94 762 918 38047 160 336 51 429 87

635 953 39028 41 134 302 85 433 65

413 551 736 88 887

40158 88 90 206 303 40 410 45 84 98

120030 244 65 634 902 44 121022 47

100 15 40 384 404 562 70 72 744 983

845 62 42066 72 212 38 506 769 83 852

122195 269 358 98 486 638 743 862 922

59 948 43021 61 130 68 234 48 64 112

504 47 54 82 622 37 40 858 124217 387

246 507 605 786 815 48 951 45175 235

558 76 85 634 125144 387 780 841 126108

45 97 419 69 637 48 810 938 46113 16

21 36 229 324 571 916 127088 100 225

250 480 90 609 87 712 63 856 47119 324

71 592 775 884 941 128004 52 111 30 38

26 905 55 74 18036 93 111 62 474 617

231 96 311 57 734 76 91 129008 36 122

56 803 49002 42 61 73 88 194 368 443

45 273 397 425 37 740 806

130093 228 306 451 78 515 39 716 77

929 72023 39 322 605 73114 17 313 60

744 701 49 912 7429 707 829 63 68

302 425 77 581 15286 517 895 16251 97

394 95 494 626 784 959 17251 621 994

605 157170 377 584 624 839 920 158254

711 92 834 67 86 980 87 90 94 52003 45 76

501 38 624 46 759 133038 266 358 412

76 79 77033 540 78080 173 82 215 99 324

Die letzte Etappe des spanischen Krieges

Von Manuel Chaves Mogaless, ehemaliger Direktor der „Ahora“, Madrid.

Diese Darlegung des bürgerlichen Journalisten, der schon vor dem Kriege internationales Ansehen genoss, zeugen deutlich für die politischen Hintergründe der gegenwärtigen Franco-Offensive.

Hätte man General Franco entsprechend seiner Forderung im Austausch gegen die Zurückziehung von 10 000 Freiwilligen als Kriegsführer anerkannt, so hätte man ihm einen Sieg geschenkt, den er mit Waffengewalt nicht zu erringen verstand. Die Anerkennung als Kriegsführer bedeutete für ihn nicht mehr und nicht weniger als das Recht zur Blockade, oder mit anderen Worten: das Recht, das republikanische Spanien, das er mit Feuer und Schwert nicht besiegen kann, auszuhungern.

Aber weder Franco noch seine Verbündeten können über die spanische Republik den Belagerungszustand verzögern, wenn ihnen nicht die Zustimmung und die Mitwirkung der demokratischen Mächte sicher ist, zu deren Schaden dies Manöver vor sich geht. Das ist völlig klar. Franco kann nicht gewinnen, wenn Frankreich und England ihm nicht die Waffen in die Hand geben, deren er bedarf. Und der Gedanke, die Westmächte würden Franco eine Waffe liefern, die sich im Endergebnis gegen sie selbst kehren würde, ist absurd. Lassen wir einmal jeden künstlichen Dogmatismus und jede ideologische Frömmerei beiseite: für die Diktatoren ist Franco ein Werkzeug imperialistischer Ausdehnung im Mittelmeer und in Afrika, nichts weiter. Sähe Hitler-Deutschland in den spanischen Kommunisten ein wirksames Instrument gegen den französischen und englischen Imperialismus in Nordafrika, dann würde es sie unterstützen. Hätte Mussolini auch nur die mindeste Hoffnung für seine Expansionsabsichten zu finden, so ließe er Franco mit seiner ganzen Gesellschaft katholischer Bischöfe und jüdischer Bankiers fallen, um sich mit der spanischen Republik zu verbinden. Deutschland und Italien unterstützen Franco nicht aus ideologischen und noch weniger aus Gefühlsgründen, für die die Diktatoren nichts als Verachtung übrig haben, sondern weil sie in ihm das Werkzeug gefunden haben, dessen sie für ihre Politik bedurften.

Spanien hat sich, ob es nun monarchisch oder republikantisch war, niemals der Einflussphäre der Westmächte entzogen, in der es seiner geographischen Lage nach einzige und allein geeignet konnte. Franco ließ sich von den Lockrufen des totalitären Imperialismus betören und war so unvorsichtig, an die Möglichkeit zu glauben, er könne in Spanien einen Kriegerstaat errichten, der über Westeuropas Geschichte entscheiden werde. Dieses abgeschmackte Hirngespinst erhielt den Namen „imperiales Spanien“. Aber nachdem Franco durch zwei Jahre Bürgerkrieg sein Land zugrunde gerichtet hatte, stand er plötzlich der harten, unabänderlichen Wirklichkeit gegenüber, die seine furchtlosen Augen nicht wahrgenommen hatten — nämlich an dem Tage, da er sich angesichts der drohenden Gefahr eines europäischen Krieges in aller Eile dazu bequemen musste, den Westmächten, denen gegenüber er eine unsinnige Feindschaft an den Tag gelegt hatte, Freundschaftsgarantien anzubieten. An dem Tage, da im September der Krieg vor der Tür stand, wurde Franco klar, in welche schiefe Lage seine Beschützer ihn gebracht hatten. Es kam nicht zum Kriege, und so konnte Franco in seiner zweideutigen Situation beharren und sie weiterhin ausnutzen. Aber jetzt ist es so weit gekommen, daß dieser Kriegsführende Staat, der sich selbst zu Beginn die Rechte eines Kriegsführenden angemessen hatte, diese Rechte demütig gerade von den Mächten erlitten musste, gegen die er aufzurümpfen wollte. Als nun Franco und seine Verbündeten sahen, daß ein Sieg mit Waffengewalt ihnen nicht erreichbar war, änderten sie, in der Meinung, das System der Münchner Konzession könne sich auch auf das Mittelmeer erstrecken, ihre Taktik und einigten sich über die Zurückziehung von 10 000 Italienern, wobei sie gleichzeitig die Anerkennung Francos als Kriegsführer verlangten, das heißt das Recht zur Blockade und die Zustimmung der Westmächte zu ihrem Plan, die Republik im Laufe des Winters durch Aushungierung auf die Knie zu zwingen. Aber die Lehren von München waren zu deutlich, als daß die Westmächte sich diesmal wieder dazu hergäben, die Waffe zu schwingen, die sich gegen sie kehren soll, wie sie einst so unvorsichtig die Waffe der Nichtintervention geschmiedet hatten. Ihre Haltung ist unzweideutig: Franco soll siegen, wenn er es vermag, aber er soll nicht verlangen, daß sie zu einem Sieg beitragen, den er allein nicht hat erringen können.

Diese feste Entschlossenheit hat zum Scheitern der seit dem Münchner Abkommen von Franco und seinen Verbündeten besiegten Taktik geführt. Angesichts dieses ganz offensichtlichen Scheiterns geben Franco und seine Verbündeten jetzt ihr versängliches Manöver auf, um stürmischer denn je die Politik der bewaffneten Intervention in Spanien wieder aufzunehmen. Franco muß siegen, auf welche Art es auch sei.

Dementsprechend wird der spanische Krieg im Laufe

der nächsten Wochen wiederum in eine Phase der Attraktivität eintreten. Man will um jeden Preis Erfolge erzielen, um in den diplomatischen Gesprächen, die gelegentlich des Besuches Chamberlains in Italien im Januar stattfinden werden, daraus Kapital zu schlagen. Es stellt sich jetzt heraus, daß man die durch die Zurückziehung von 10 000 Italienern eingeleitete Politik durchaus nicht fortgeführt, sondern neue italienische Truppenkonzentrationen nach Spanien geschickt hat, und daß dort ein riesiges Kriegsmaterial aufgehäuft wird. Diese Offensive soll die Entscheidung bringen. Die Hoffnung auf einen raschen Sieg kann nur auf Anhäufung ausländischer Truppen und ausländischen Kriegsmaterials beruhen, denn seitdem Franco die kriegstüchtigen Reserven aufgebraucht hat, die er aus Marokko und aus den Reihen der „Requetes“ von Navarra bezog, findet er keine Möglichkeit mehr, innerhalb des spanischen Volkes die Truppen zu rekrutieren, die ihm den Sieg brachten. So bleibt ihm nur übrig, sich den Italienern in die Arme zu werfen.

Bevor nun Italien mit voller Kraft in diese Offensive ging, die den Ausgang des Krieges entscheiden kann, verlangte es selbstverständlich, daß diese Offensive rein italienischen Charakters sei und unter italienischem Banner stattfinde. Die kürzlich mit so viel Lärm erhobenen territorialen Forderungen Italiens bezwecken nur, Europa auf diesen Großerzug in Spanien vorzubereiten und ihn in den Augen Frankreichs und Englands als wohlstuendes Derivativ für den europäischen Frieden erscheinen zu lassen. Man verlangt Korsika und besetzt die Balearen, man bedroht Tunis und besiegt Spanisch-Marokko. Die Taktik ist primitiv.

Die einzige Schwierigkeit dieses Manövers liegt in Franco-Spanien selbst. Wir stoßen hier zum erstenmal auf die wirkliche Konfliktursache zwischen Italienern und Spaniern: die Armee, die militärischen Operationen.

Was auch immer die Propaganda der spanischen Regierung behaupten mag: Franco-Spanien hat sich nie mals an Italiens politischem Einfluß gestoßen. Die spanischen Nationalisten haben den Faschismus ohne Widerstreben geschluckt. Sie lassen sich sogar mit Begeisterung in den Dienst der imperialistischen Absichten der

Vorwärts — 1939!

Millionen marschieren in siebenstem Takt,
Millionen haben ins Zeittafel gepaßt,
Millionen im Kampf gegen Hunger und Not,
Millionen im Kampf um das tägliche Brot —
Der Weg ist so weit, sie ziehen im Schritt,
Sie tragen das Leben, das ewige, mit!

Vorwärts! Ein neues Jahr!

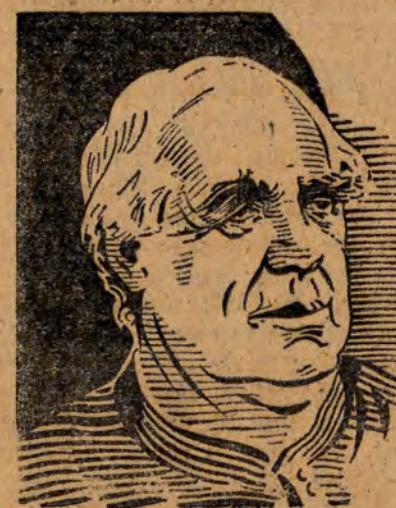
Millionen marschieren — Hand fäßt in Hand,
Millionen Herzen — ein hämmерndes Band,
Millionen Seelen — ein flingendes Lied,
Ein Lied der Sehnsucht, die in uns glüht —
Wie groß ist die Welt — so groß wie ihr Leid —
Und dennoch sind wir die Kinder der Zeit!

Vorwärts! Ein neues Jahr!

Die Kinder und Kinder! Die Fahne weht,
Wo immer ihr Menschen von unten steht!
Wie oft schon begraben — Gewissen der Zeit —,
Gefreuzigt — mißhandelt — Unsterblichkeit —!
Grab reiht sich an Grab! Wir ziehen im Schritt —
Trotz allem! Das Leben, die Zukunft geht mit!

Vorwärts! Ein neues Jahr!

Kurtz Kaiser Bluetz.



Gegen Mieder und Stehkragen,

gegen alles was drückt und schädlich ist,
kämpfte unerschrocken Pfarrer Kneipp. Er
vervollkommen Kleidung und Nahrung . . .

So bekamen wir den

Kneipp Malzkaffee!

Diktaturen stellen. Gut — aber die spanische Armee vom ersten bis zum letzten Offizier, ist leineswegs bereit, die Vorbereitung und die Durchführung eines speziell italienischen Feldzuges in Spanien widerspruchlos hinzunehmen. Bei vorsichtiger Beurteilung aller Anzeichen für die Stimmung der spanischen Offiziere kann man schon heute voraussagen, daß ein siegreicher Vormarsch der italienischen Kolonnen in Katalonien die Sättigung des nationalistischen Spaniens bedeuten würde, dessen Zerstörung dann sehr schnell folgen würde. Wohlgemerkt, ich spreche nicht von der Beisetzung des Hinterlandes, auf der die republikanische Propaganda ständig herumreitet, sondern von der vorderen Linie, der Armee selbst, die die Revolte angefacht hat und die die Seele der Bewegung war. Die öffentliche Meinung zählt im nationalistischen Spanien nicht mit. Hingegen hat dort alles das sehr große Bedeutung, was die Offiziere denken und empfinden, was man im Lager und in der Kaserne sagt. Nun haben die spanischen Militärs heute alle das gleiche Gefühl: „Wenn die Italiener uns zum Siege verhelfen wollen, dann werden wir zu gegebener Zeit ihre Dienste anzuverleihen und zu entgelden wissen. Aber den spanischen Krieg, den werden wir gewinnen, wir, die spanischen Soldaten.“

Diese Stimmung ist so offensichtlich, daß Franco jetzt zum erstenmal gegen die anti-italienische Propaganda seiner eigenen Generale und der Offiziere seines Heeres Vergeltungs- und Polizeiaktionen hat ergreifen müssen. Bisher wurden, laut einer amtlichen Erklärung, die über Militärs verhängten Strafen wegen Einverständnisses mit „den Roten“ ausgesprochen. Man will die Meinung verbreiten, es handle sich ganz einfach um Agenten der Regierung von Barcelona, um Spione, die sich in die Reihen der nationalistischen Armee eingeschwängelt hätten, und unter dem Vorwand, man verfolge diese Subjekte, unterstellt man alle spanischen Militärs der denkbaren engsten polizeilichen Überwachung und verlangt von ihnen unter Verufung auf ihre Vaterlandsliebe, sie sollten diese Kontrolle hinnehmen. So sieht es heute aus.

Wenn die spanischen Militärs die Initiative behalten und die Last des Feldzuges ertragen, dann kann der Krieg eine Ewigkeit dauern. Der spanische Soldat betrachtet den Krieg als Normalzustand und beeilt sich durchaus nicht, ihm ein Ende zu machen. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Marokko-Feldzug zwanzig Jahre dauerte und daß es zur Wiedereroberung der Pyrenäenhalbinsel eines Zeitraums von 700 Jahren bedurfte.

Wenn die Italiener eine entscheidende Intervention unternehmen, um den Krieg mit einem Schlag zu beenden, dann laufen sie Gefahr, nicht nur an dem Widerstand der Regierungstruppen zu scheitern, sondern auch an dem der nationalsozialistischen Armee. Diese ist insgeheim stolz auf den Mut und das Heldentum der Spanier im andern Lager, und wenn sie die Wahl hätten, dann ginge sie so weit, einen Sieg der „Roten“ lieber zu sehen, als einen Sieg der Italiener.

Beispiele des republikanischen Widerstandes

Einige authentische Tatsachen, die sich während der zur Zeit auf der Ostfront im Gange befindlichen Rebellenoffensive abspielen, zeigen den Kampfwillen, den Heldenmut und den Kampfgeist der spanischen Soldaten ins rechte Licht:

Die Brigade X vernichtete zwei „Taborz“ marokkanischer Soldaten. Man zählte 700 Tote und ein ganzer Graben war mit Leichen gefüllt.

Die 17. „Bandera“ des Tercio wurde im Laufe zweier Angriffe gegen eine von Republikanern besetzte Anhöhe von der Regierungskavallerie völlig dezimiert.

Ein Leutnant vom Verbindungsdiensst wurde zwischen den Rebellenlinien und den Regierungslinien vom Feinde überrascht. Da er das Material, das er zu überbringen hatte, um keinen Preis in die Hände des Feindes fallen lassen wollte, verteidigte er sich ganz allein solange mittels Handgranaten, bis die republikanischen Soldaten ihm zu Hilfe eilten und ihn herausziehen konnten.

Karl Capels letzte Arbeit

„Und jetzt kannst du ruhig die Augen schließen.“

Der bekannte tschechische Schriftsteller Karl Capel, der am Weihnachtstag starb, hat den folgenden letzten Aussatz seiner fruchtbaren Feder für die Weihnachtsnummer der Prager „Lidove Noviny“ verfaßt. Diese Arbeit ist typisch für den bei ihm Erreichten und für immer verabschiedenden Schriftstellers.

Man denkt sich Verschiedenes über die Völker und es sind nicht immer Dinge, die sich das betreffende Volk hinter den Spiegel stellen könnte; es ist nun einmal so, daß man Land und Volk gleichstellt mit dessen Politik, Regierung, öffentlicher Meinung oder wie es sonst noch heißt. Aber etwas anderes ist es, sich ein Volk anschaulich vorzustellen; das kann man sich nicht ausdenken oder es füllen; ganz von selbst taucht die Erinnerung an etwas auf, was man einmal gesehen hat, an etwas ganz Zusätzliches und Alltägliches. Weiß Gott, warum sich uns gerade diese und keine andere kleine Erkenntnis so stark eingeprägt hat; es genügt einfach, daß man sich beispielsweise an England erinnert, und sofort taucht das Bild —

Nun, ich weiß nicht, welches Bild Ihnen austritt und ob Sie überhaupt eine bildhafte Vorstellung dabei haben; was mich anlangt, so sehe ich einfach ein rotz Häuschen in Kent. Es war nichts Besonderes daran, ich habe es kaum eine Sekunde lang gesehen, als der Zug von Folkestone nach London raste. Im übrigen war das Haus vor lauter Bäumen kaum zu sehen! Im Garten hat ein alter Herr mit der Schere einen lebenden Zaun zugeschnitten; jenseits des Gefäßes fuhr ein Mädchen auf einem Rad. Nichts sonst. Ich weiß nicht einmal, ob das Mädchen hübsch war; der alte Herr war vielleicht der Ortsfärer oder ein Kaufmann im Ruhestande, das spielt keine Rolle. Das Häuschen hatte hohe Rauchfänge und weiße Fenster, wie alle roten Häuschen in England, mehr kann ich nicht dazu sagen. Wann immer ich aber das Wort England ausspreche, sehe ich deutlich das gewöhnliche Häuschen in Kent, den alten Herrn mit der Kartenschere, das Mädchen, wie es geradeaus die Straße entlang fährt, und es wird mir ein wenig hängen. Ich habe dort vieles andere noch gesehen, die Bank of England und die Westminster Abbey und was es sonst noch Historisches und Denkwürdiges zu sehen gibt, aber das bedeutet mir nicht ganz England. Ganz England, das ist mir jenes naive Häuschen in dem grünen Garten mit dem alten Herrn und dem Mädchen auf dem Fahrrad. Warum gerade das, kann ich nicht beweisen: ich kann nur sagen, wie es mir erscheint.

Ober wenn ich mit Deutschland vorstellen will, kommt mir unwillkürlich ein altes Gasthaus in Schwaben in den Sinn. Ich kann nichts dafür, daß es nicht das Rotdamer Tor oder eine Militärparade ist; in dem Gasthaus selbst bin ich nie gewesen, ich habe es nur aus dem Zug irgendwo hinter Nürnberg erblickt. Es dämmerte schon, kein Mensch war zu sehen; und das Gasthaus war hoch und geräumig wie eine Kirche inmitten der alten, spielerischen Stadt, die wie in einer hohen Hand zusammengeprängt war. Vor dem Gasthaus blieb der Kiebler, und zum Schankgewölbe führten steinerne Stufen. Es ist fast komisch, wie würdevoll und behäbig das Gast-

haus war; ein bisschen erinnerte es an eine Gluckenhäne, die in einer warmen Mulde döst. Ja, es ist wahr, ich habe in Deutschland ganz andere und auffälligere Dinge gesehen, deutschere möchte ich sagen, als jenes schwäbische altermütliche Gasthaus; wieviel Städte und Dome und Denkmäler habe ich gesehen, aber über alles hat in meiner Erinnerung jenes ehrfürchtig gebietende und breitdhingelagerte Gasthaus den Sieg davongetragen.

Ober man denkt an Frankreich und vergegenwärtigt sich, an wie vieles man sich dabei erinnern kann. Meine unabsehbare Vorstellung ist diese: eine Pariser Straße, ganz am Rande der Stadt, dort, wo die Zollinie verläuft; es gibt da noch einige Gasthäuser und Benzinpumpen zwischen den Gemüsegärten. Vor einem Einkehrhaus, dessen Leinwandbach die Aufschrift „Au rendez-vous des chauffeurs“ trägt, steht ein schwerer zweirädriger Karron, der von einem jungen normannischen Wallachen gezogen ist; der Bauer in seiner losen, blauen Bluse und mit dem breiten Strohhut trinkt vor dem Einkehrhaus lichten Wein aus einem dicken Glas. Das ist alles, nichts anderes ereignet sich da; nur daß die Sonne mit kreideweißer Ungebundenheit flammt und der braune Bauer in der blauen Bluse sein Glas zu Ende trinkt. Ich kann mir nicht helfen: darin ist Frankreich.

Ober Spanien: ich sehe ein Kaffeehaus am Puerta de Sol; an dem Tischchen nebenan sitzt eine schwarzhaarige Mutter in schwarzem Kleid und hält in den Armen ein ebenso schwarzhaariges Kindchen mit kleinem rundlichen Kopfchen und feierlich ernsten schwarzen Augen; der Vater, den schwarzen Sombroero im Hut, grinst begeistert und übermäßig sein schwarzäugiges Kindchen an. So oder ähnlich könnte ein Reisender es überall erleben; nur daß dort unten, wohlgeraten, die Frauen mehr als anderswo in der Welt wie Madonnen, die Männer mehr wie Kämpfer und die kleinen Kinder mehr wie geheimnisvolle Spielzeuge aussehen. Wenn ich von Spanien höre, oder darüber lese, sehe ich nicht die Alhambra und nicht den Alcazar, sondern das feierliche Kind in den Armen der schwarzhaarigen Madonna.

Ober Italien: Wie leicht könnte man da an den Bergrücken, an Pinien, oder vergleichen. Nichts da! Ich erinnere mich an eine Bahn, einen holpernden Personenzug, wenn ich nicht irre, fuhr er von Orvieto nach Rom; es ist schon Nacht und mir gegenüber sitzt ein schlafender Arbeiter, dem der zottige Rundschädel schwer und halblos hierhin und dorthin schwankt. Dann erwacht der Italiener, gähnt laut, reibt sich mit breiter Hand die Augen und sagt dir etwas. Erinnerst du dich? Du hastest ihn nicht verstanden, auch hastest du kein rechtes Vertrauen zu ihm; aber er greift langsam in die Tasche, zieht ein Stück in Papier gewickelten Käse hervor, und bietet ihn dir mit Selbstverständlichkeit an, du möchtest dir ein Stück davon abschneiden. Es ist so Sitte dort. In der Verklärung bleibt dir die rauhe Hand mit dem Schnitt Schafkäse in der Erinnerung als ganz Italien haften.

24-Stundentag - Gewohnheitsjagd?

Ein außergewöhnliches Experiment.

Die nicht geringe Zahl Mitmenschen, die darauf schwören, daß der Mensch ein Gewohnheitstier sei, daß sich der Mensch also an alles gewöhne, wenn man ihm genügend Zeit dazu lasse, diese Menschen haben jetzt eine beträchtliche Bestätigung für diese ihre These erfahren. Zwei Kronzeugen sind zu ihren Gunsten aufgestanden. Diese Kronzeugen sind zwei amerikanische Professoren, die vor kurzer Zeit aus einer Höhle zurückgekehrt sind, in die sie sich freiwillig begeben haben.

Dass man sich in einer Höhle begeben muß, um festzustellen, daß der Mensch ein Gewohnheitstier ist, wird vielleicht manchen Wunder nehmen. Aber das war nichtsdestoweniger bitter nötig. Denn der Beweis war wirklich nur in einer Höhle zu erbringen. Die beiden erzöhlten Gelehrten wollten nämlich genau feststellen, ob der 24-Stundentag ein naturgewollter Lebensrhythmus sei, also etwas, was dem Menschen sozusagen von Geburt an selbstverständlich ist, oder ob es sich auch bei diesem „Urgeck“ um eine Angelegenheit der Gewöhnung handelt. Die beiden Gelehrten stiegen also in eine bekannte unterirdische Höhle und nahmen alles mit, was ein moderner Kulturmensch benötigt, Betten, Schreibtisch, Badewanne, Bücher, Zigaretten usw. und selbstverständlich genügend Lebensmittel. Sie ließen nur mit Vorbedacht alles zurück, was ihnen in dieser Felsenhöhle irgend eine Vorstellung der Zeit hätte geben können.

In dieser Felsenhöhle versuchten die beiden Gelehrten nun genau so zu leben, wie in der Oberwelt. Sie standen also auf, frühstückten, arbeiteten, aßen zu Mittag, gingen spazieren und legten sich schlafen, wenn sie müde waren. Als sie der Meinung waren, daß nunmehr eine Woche verstrichen sei, gingen sie in die Oberwelt zurück,

um zu ihrem makelosen Staunen zu erfahren, daß sie nicht, wie sie gemeint hatten, 7 Tage in der Unterwelt waren, sondern kaum 5 Tage. Die mitgenommenen Messgeräte verraten weiter, daß sie nicht immer 8 Stunden geschlafen hatten, wie sie glaubten, sondern kaum mehr als 6 Stunden, die gewöhnliche Arbeitszeit war von 5 Stunden auf 3½ zusammengeschmolzen — kurzum, die Zeit verslog in der Höhle viel schneller als oben. Bezeichnungsweise hatten sie eine volle Woche in der Höhle verbracht, weil der 24-Stundentag praktisch auf etwa 18 Stunden zusammenschmolz.

Ob damit aber auch nun wirklich erwiesen ist, daß der 24-Stundentag eine reine, wenn auch Millionen Jahre alte Gewohnheitsjagd ist, muß zunächst dahingestellt bleiben. Die beiden Gelehrten — sie heißen übrigens Dr. Richards und Dr. Keitham von der Universität Chicago — haben zwar kein Chronometer mitgenommen, aber sie haben auch das mächtige Chronometer nicht zur Verfügung gehabt, jenes Chronometer, das uns seit Millionen Jahren unerbittlich unter sein Gesetz zwingt: die Sonne.

Die Sonne hat den Lebensrhythmus der Menschheit seit je bestimmt, längst bevor der Mensch daran ging, Uhren zu konstruieren. Der Urmensch stand bei Sonnenaufgang auf und ging bei ihrem Untergang schlafen. Es war aber die Sonne, die den beiden amerikanischen Gelehrten in ihrer Höhle schlief. Sie haben bewiesen, daß ein Mensch, der sein ganzes Leben in einer solchen Höhle verbringen müßte, anders leben würde als wir. Dieser Beweis darf zwar als erbracht gelten, aber er hat nicht die geringste praktische Bedeutung. Denn ohne Sonne wäre es keine Menschheit, der man so etwas beweisen könnte.

Was man in diesem Zusammenhang „Macht der Gewohnheit“ nennt, darf in Wirklichkeit als das waltende karmische Gesetz bezeichnet werden. Denn innerhalb des

Sie weiß es wohl, es ist heute schrecklich weit von einem Volk zum andern, und man denkt sich manches; niemals, sagt man, niemals wird vergessen werden, was geschehen ist; was aber kann man, ich bitte Sie, einander in die unglaublich groß gewordene Ferne und Fremde sagen? Und dann erinnert man sich meinetwegen an England und sieht das rote Häuschen in Kent vor sich; der alte Herr schneidet immer noch das Gefäß mit der Schere zu und das Mädchen läuft geradeaus und im Tempo die Straße dahin. Siehst du, eigentlich wolltest du sie begrüßen. „How do you do?“ Schönes Wetter heute, nicht wahr? „Yes, very fine.“ — Siehst du wohl, das wäre getan und dir ist leichter. Jetzt kannst du die Steinstuhen hinauf zu dem schwäbischen Gasthaus gehen, den Hut ausschlagen und „Grüß Gott, meine Herren!“ sagen. Und sie würden gleich, daß du ein Ausländer bist und sprächen bei Tische etwas stiller, indem sie dich von Zeit zu Zeit prüfen ansehen. Sobald sie aber sehen, daß du den äußeren Boden des Kreuzes genau so wie du an dem roten Tischstuhl trocknest, werden sie weniger misstrauisch und ich höre sie fragen: Woher, woher, mein Herr? — Aus Prag. — So, so, aus Prag, würden sie staunend sagen; und einer von ihnen bemerkt, er sei auch einmal in Prag gewesen. Vor dreißig Jahren. Eine schöne Stadt, würde er sagen, und du empfandest eine gewisse Freude darüber. — Über du machtest halt Au rendez-vous des chauffeurs; der Bauer mit der blauen Bluse trinkt sein Glas blauen Weins gerade zu Ende und wischt sich mit der Hand den Bart. Fait hand, würdest du sagen. A votre santé! A votre, erwidert der Bauer, und mehr ist eigentlich nicht zu berichten, außer du sagst: Nein, monsieur, auf Sie bin ich wirklich nicht böse; wie wär's, wenn wir jetzt noch ein Gläschen miteinander trinken würden? — Auch stände es dir frei, das kleine Spanierkind grinsend anzulachen; es hestet seine ernsten und feierlichen Gedanken auf dich, die schwarzhaarige Mutter sieht plötzlich noch madonnenhafter aus als sonst und der Caballero mit dem Hut im Genick beginnt etwas spanisch zu sprechen, was du nicht verstehst. Macht nichts, macht nichts, wenn nur das Kind nicht vor dir erschrocken ist! — Und dann mußt du noch ein Stück von diesem Schaftkäse abschneiden. Grazia, grazia, murmelst du mit vollem Mund und testest dem Manne eine Zigarette dafür an. Sonst nichts; braucht doch nicht gottweise wieviel gesprochen zu werden, damit Friede unter den Menschen sei!

Was tun, es ist schrecklich weit von Volk zu Volk; alle sind wir je mehr desto einsamer. Am liebsten möchtest du gar nicht aus deiner Wohnung gehen; am besten das Haustor schließen, die Fensterläden zuschließen, und nun kann uns jeder gern haben. Mich kümmert niemand mehr. Und jetzt kannst du ruhig die Augen schließen und still, ganz still vor dich her sagen: How do, you do, alter Herr in Kent? Grüß Gott, meine Herren! Grazia Signore! A votre santé!

Die billige Einlaufquelle für Wringmaschinen, Eisenwaren sowie

Gehlitzschuhe

„Turf“ dopp. poliert 3.— Blotz, dopp. Nickel 4.— Blotz auf Lager auch die Syst. „Hoden“, „Salcove“, „Maraton“

M. Klepfisch, Łódź
11-go Listopada 3.

Kosmos kreisen die Sonnen — die unsige ist ja nur eine von vielen — und zwingen alles, was sie umkreisen, in ihren Bann und damit unter ihr Gesetz.

Sterben große Menschen jun?

Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften pflegen keinen Faktor des menschlichen Daseins aus ihren Berechnungen auszuschalten. So wurde denn auch eine Untersuchung darüber angestellt, inwieweit lange Gliedmaßen, lange Beine, Knochenanomalitäten und ein Überwachstum des Drüsenystems sich auf die Lebensdauer auszuwirken vermögen.

Dabei ergab sich angeblich, daß sehr große Menschen, die also schon in die Gruppe der Riesen der Zirkuse hineingehören, sehr früh sterben. Für Personen, die mehr als 2,20 Meter groß sind, errechnete man ein Durchschnittsalter von nur 34 Jahren. Das höchste von einem solchen Riesen erreichte Alter betrug 45 Jahre.

Vom Totenkult der Aegypter

Neue Erkenntnisse über den immer noch recht ungeklärten Totenkult der alten Aegypter erwarten man von einem neuen Grabhügel in West-Hermopolis bei Kairo. Aegyptische Archäologen fanden ein altes Tempelgrab, das u. a. die sorgfältig präparierte Mumie eines heiligen Affen, eines Pavian, enthielt. Die Grabinschrift wurde dahin gedeutet, daß das Grab dem „Oberhaupt der Fünf“, das heißt, einem besonders hohen Eingeweihen der ägyptischen Mysterien, geweiht wurde, einem Priester, der ein Diener des Gottes Thot, des Gottes der Weisheit und des Erfinders von Kunst, Wissenschaft und Literatur war. Von der näheren Untersuchung des Grabes und der zahlreichen sonstigen kleinen Funden erwartet man noch wertvolle Aufschlüsse über Kultus- und Religionsgeschichte der alten Aegypter.

Das Geheimnis um Olaf Sörensen

Kriminal-Roman
von Karl Siber

Der Kalender zeigte den 13. August an. Die größte Mittagszeitung der Stadt überraschte ihre Leser mit einer Sensationsnachricht. In seithgedruckter Schrift stand auf der ersten Seite:

Kammerschauspieler Olaf Sörensen heute früh in seiner Wohnung ermordet aufgefunden!

Als die Haussdame des Kammerschauspielers, Olaf Sörensen, des weltberühmten Mitglieds unseres Schauspielhauses, heute früh dessen Arbeitszimmer betrat, sah sie eine furchtbare Entdeckung machen. Auf dem Boden lag in einer großen Blutlache die Leiche des beliebten Künstlers. Ein Schuß in die rechte Schläfe hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Die bald nach der Entdeckung der Blutlache erschienene Mordkommission stellte zweifelsfrei fest, daß es sich um einen Mord handelt. Die Waffe, mit der die Tat ausgeführt wurde, fehlt. Ebenso fehlt bis jetzt jede Spur von dem Mörder.

In der heutigen Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck des ganzseitigen Romans

„Das Geheimnis um Olaf Sörensen“

von Karl Siber

Nach den Aussagen der Haussdame Frieda Mietke, die erst gegen Mitternacht von einem Besuch zurückgekehrt und ahnunglos in ihr Schlafzimmer gegangen war, ist Olaf Sörensen gestern abend allein zu Hause gewesen und hat ihres Wissens auch keinen Besuch erwartet.

Durch Sörensens jähren Tod erleidet unser Schauspielhaus einen unersetzlichen Verlust. Der bedeutende Künstler hatte einen großen Verehrerkreis, der seine außergewöhnliche Darstellungskunst wohl zu schätzen wußte. Wir werden seine großen Verdienste um das Theaterleben unserer Stadt in einem besonderen Artikel würdigen.

Die ganze Stadt war erfüllt von dieser unglaublich erscheinenden schrecklichen Nachricht. In allen Häusern, Läden, Kontoren und Wirtschaften, auf den Straßen und vor allem auch im Theater selbst war die Erinnerung Sörensens das Tagesgespräch. Wer konnte der Täter sein? Hatte denn der so beliebte Schauspieler überhaupt einen Feind, der ihm nach dem Leben trachte? Handelte es sich etwa um die Tat eines Eifersüchtigen? Das wäre noch die einzige Erklärung für die furchtbare Bluttat gewesen.

Gut mancher wußte von Liebschaften zu berichten, die man dem allgemeinen Frauenliebling Sörensen nachlegte. Aber war das bei einem dermaßen umjubelten Schauspieler nicht beinahe eine Selbstverständlichkeit? Ein Künstler wie Sörensen konnte und durfte sich den Huldigungen seiner zahlreichen Verehrerinnen nicht entziehen.

Hanna Sörensen-Schumann, die seit einiger Zeit von ihrem Gatten getrennt lebende bekannte Opernsängerin, erfuhr durch den Kriminalrat Plaschke von dem schrecklichen Ereignis. Der Beamte hatte es übernommen, ihr die Hochsicht zu überbringen. Dabei wollte er die Gelegenheit benützen, Frau Sörensen-Schumann um einige wichtige Angaben zu bitten und ihr vorläufig eine Vorladung vor die Polizei zu ersparen.

Als Plaschke der jungen, schönen Frau gegenüberstand, kostete es ihn einige Überwindung, ihr das Entsetzliche mitzuteilen. Zunächst dachte Frau Hanna an ihr vierjähriges Töchterchen Waltraut, das ihr vor einigen Wochen auf geheimnisvolle Weise und wahrscheinlich von ihrem Gatten entführt worden war, als der Kriminalrat ihr zu so ungewöhnlich früher Stunde gemeldet wurde. Eine furchtbare Angst, daß ihr von dem Polizeibeamten eine Schreckensnachricht über ihr Kind mitgeteilt werden könnte, griff nach ihrem Herzen.

„Ist etwas mit Waltraut — mit meinem Kind?“ stammelte sie, dem Beamten entgegengehend.

„Nein, gnädige Frau, es handelt sich um Ihren Gatten.“

Kriminalrat Plaschke machte eine Pause, als wollte er der jungen Frau Zeit lassen, sich auf das Gesäß zu machen, was er ihr sagen mußte.

„Um meinen Mann?“ fragte Hanna und atmete erleichtert auf, weil es sich doch nicht um ihr Kind handelte.

„Zwölf, gnädige Frau. Ich muß Ihnen leider eine sehr traurige Nachricht bringen.“ Er zögerte einen Augenblick und vollendete dann rasch: „Herr Sörensen ist nicht mehr am Leben.“

Hanna sah den Kriminalrat selbstdienstlang entgeistert an. Endlich brachte sie tonlos heraus:

„Wie sagten Sie? Nicht mehr am Leben — mein Mann?“

Nur ein zustimmendes Nicken gab Antwort auf diese Frage.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, darf ich fragen, was der Grund für den Entschluß war, sich von Ihrem Gatten zu trennen?“

Hanna schwieg zunächst. Sie suchte nach passenden Worten. Es widerstrebt ihr im Innersten, dem Toten etwas Nachteiliges nachzuhängen zu müssen. Was aber sollte sie dem Beamten antworten? Ein Verüchten oder Beschönigen gab es hier nicht, wo allein die Wahrheit am Platze war.

Der Kriminalrat schien zu merken, um was sie innerlich lämpste. Er half ihr, indem er sagte:

„Der Grund ist uns bereits so ziemlich bekannt, gnädige Frau. Ihr Gatte — verzeihen Sie, aber es läßt sich leider nicht verschweigen — scheint es mit der ehelichen Treue nicht allzu genau genommen zu haben. Stimmt das?“

Hanna nickte wieder. Sie brachte auch jetzt kein Wort hervor. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Sie sah immerfort das entsetzliche Bild des Toten in seinem Blute vor sich.

„Könnten Sie uns irgendeinen Hinweis geben, der uns auf die Spur des Täters bringen könnte?“

Hanna sah ihn verständnislos an. Was meinte er damit? Der Kriminalrat fuhr erklärend fort:

„Ich meine, wäre es Ihrer Ansicht nach möglich, daß es sich um die Tat eines Eifersüchtigen handelt?“

„Darüber kann ich Ihnen leider keinerlei Angaben machen“, entgegnete sie. Die Fragen des Beamten waren ihr sehr peinlich, aber sie sah es ein: sie ließen sich kaum vermeiden.

„Es ist nämlich von größter Wichtigkeit, daß der Behörde der Grund für die Tat so rasch wie möglich bekannt wird, damit wir wissen, in welchen Kreisen wir den Täter zu suchen haben.“

„Wie gesagt: ich kann Ihnen in dieser Beziehung keinerlei Angaben machen, Herr Kriminalrat“, erwiderte Hanna. „Ich ahnte wohl, oder wußte es sogar, daß mein Mann mir die eheliche Treue nicht hielt. Aber ich habe mich kaum jemals darum gekümmert, mit was für Damen er verkehrte. Ich war durch meinen Beruf so sehr in Anspruch genommen, daß ich gar keine Zeit, aber auch keine Lust hatte, ihm nachzuspüren.“

„Das verstehe ich vollkommen, gnädige Frau. Wir werden also an anderer Stelle die nötigen Erkundigungen nach dieser Richtung hin anstellen müssen. Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, daß es sich um die Tat eines Eifersüchtigen handelt, denn von dem Täter ist, soweit dies bis jetzt festzustellen war, nicht das geringste geraubt worden.“

Er machte wieder eine Pause, um sich einige Notizen zu machen. Dann fragte er etwas zögernd und wie im Vorans um Entschuldigung bittend:

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber als wir Herrn Sörensens Haussdame, Frau Mietke, vernommen haben, hat uns diese eine gewisse Angabe gemacht. Sie sagte nämlich aus, Herr Sörensen habe sich von Ihnen getrennt, weil plötzlich ein Jugendfreund von Ihnen aufgetaucht sei. Ist diese Angabe richtig?“

Hanna sah den Beamten einen Augenblick verständnislos an. Sie konnte nicht sogleich fassen, was er so eben gesagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Gale

Wie noch durch Aetherwellen.

LO PENS

TÄBRIS

„Die Post im Walde“ ist mein Lieblingsstück.
Hör ich's, denkt ich an meiner Jugend Glück
Und möchte dem Künstler wieder lauschen
Mit seinem Horn im Waldezauschen.

Augen auf!

So lang das Leben dauert
Sind wir von „f“ umdauert
Dann kommt es drauf an,
Daz „m“ man's werden kann,
Solange es noch Zeit.
Das wendet ab viel Leid.

Die Farbe macht.

Mit „u“ ist eine Kinderfrau
Mit „h“ es mundet, nur nicht blau!

Wintersportler.

Was „Benno“ wohl nach „Bern“ mag führen?
Er will ein Gemisch trainieren.

Auslösungen der letzten Rätsel.

Kunstfünfig: Obersteiger.

Siets begibt: Gl.-d.

Widerfünfig: Zeit.

Bielseitig verwendet: Kopf.

Humor

Schlecht verstanden.

„Ich reise in Gasößen, wissen Sie!“

„Oh, Sie Termster — schmerzen Ihnen da nicht immer alle Glieder?“

„Angeflagter, Sie können also wählen, acht Tage Gefängnis oder 200 Blotz!“

„Ja, wenn es der Herr Richter erlaubt, — ich nehme sicher das Geld...“

Frage und Antwort.

Lehrer: „Wie kann man sich am besten vor dem Ertrinken schützen?“

Mag: „Wenn man nicht ins Wasser geht.“

Unter Eib.

Platte steht vor Gericht. In einer Verkehrsunfall. Platte ist Inhaber einer Billardkugel. Sein Kopf gleicht einer riesigen Billardkugel. Über den Fall befragt, sagt Platte unter anderem: „Der Unfall war so entsetzlich, daß mir die Haare zu Berge standen!“

„Seien Sie vorsichtig“, sagt da der verhandlungsführende Richter, „Sie stehen unter Eid!“

„Gestern haben wir im „Lahmen Ochsen“ eine feierliche Sitzung gehabt.“

„Besonderer Anlaß?“

„Ja. Mein Jugendfreund Knirrig aus Geisenhausen war da und wurde von mir der Stammtischrunde vorgestellt. Müller bestellte eine Runde Bier, Krause eine Runde Steinhäger, ich wieder eine Runde Bier, der kleine Fleischmann eine Runde Kognak —“

„Und was bestellte nun dein Freund Knirrig?“

„Der bestellte unbekannterweise Grüße von seiner Frau!“



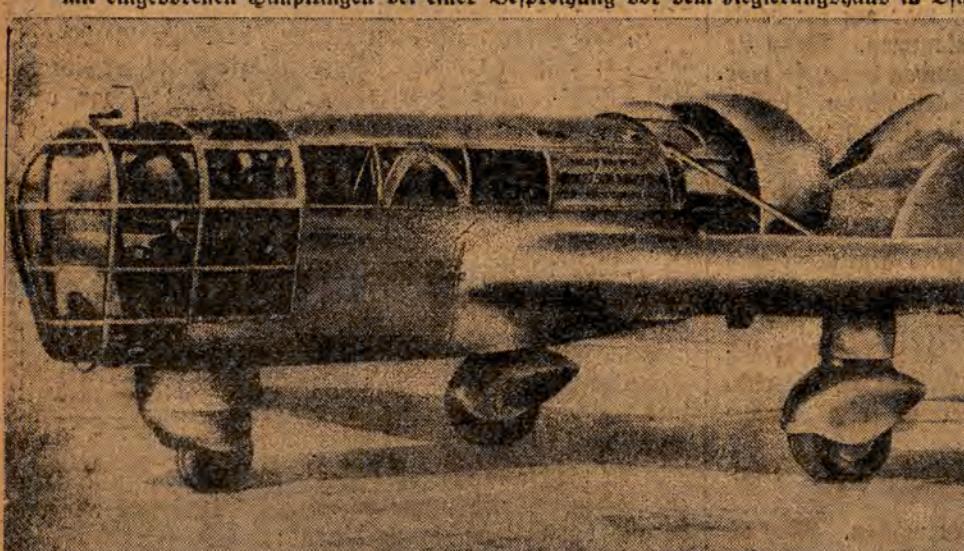
Die Zeitung im Bild



Der Gouverneur von Französisch-Somaliland
Ein durch Lastpost nach Europa befördertes Bild. Der Gouverneur von Französisch-Somaliland mit eingeborenen Häuptlingen bei einer Besprechung vor dem Regierungshaus in Djibouti



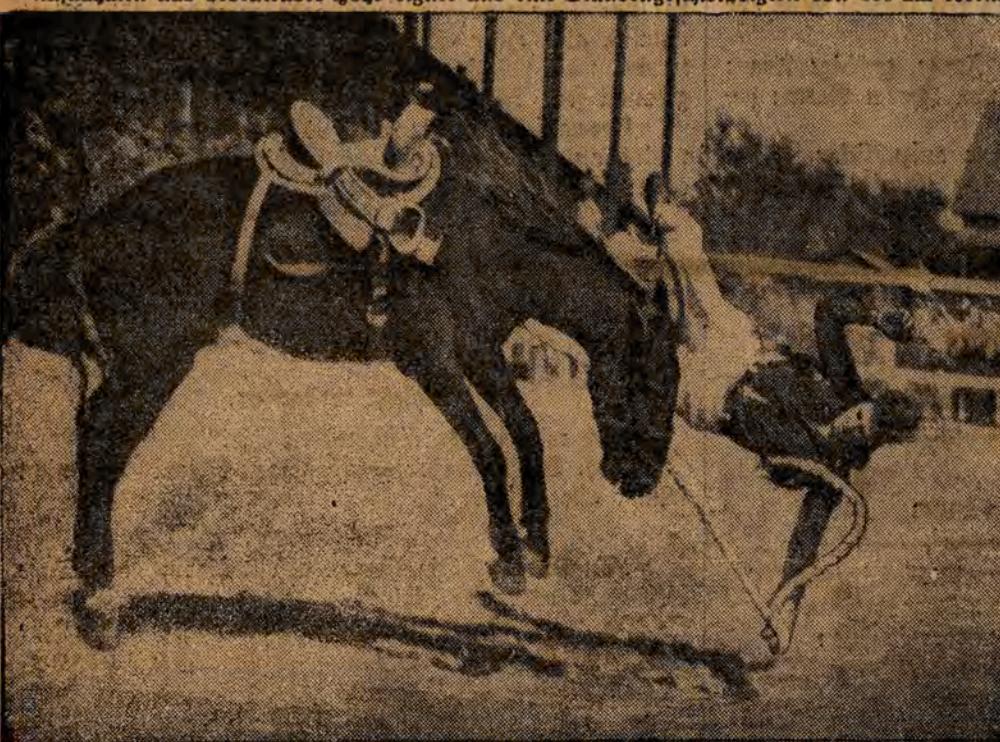
Ein Rundblick auf Djibouti, das zu einem Hauptobjekt im italien.-franz. Konflikt geworden ist



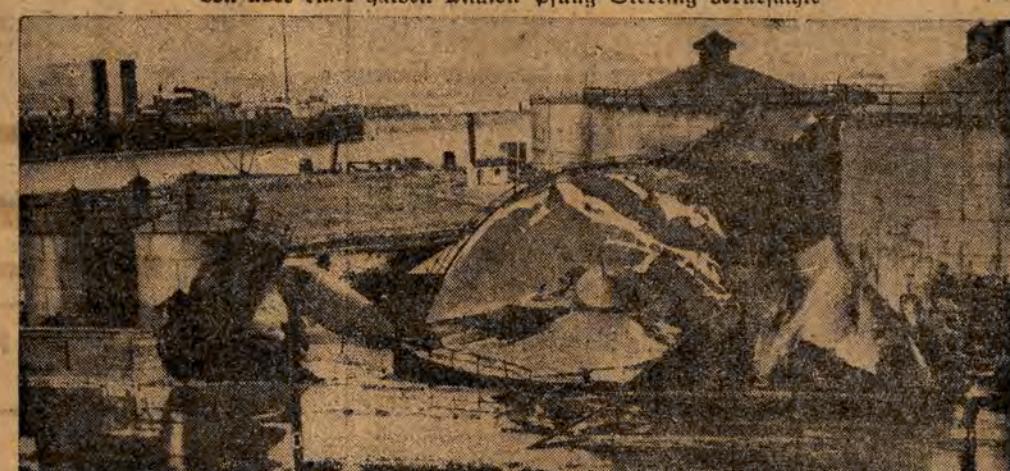
Die amerikanischen Flugzeugwerke konstruierten ein Flugzeug, das sich für photographische Aufnahmen aus bedeutender Höhe eignet und eine Stundengeschwindigkeit von 330 km erreicht



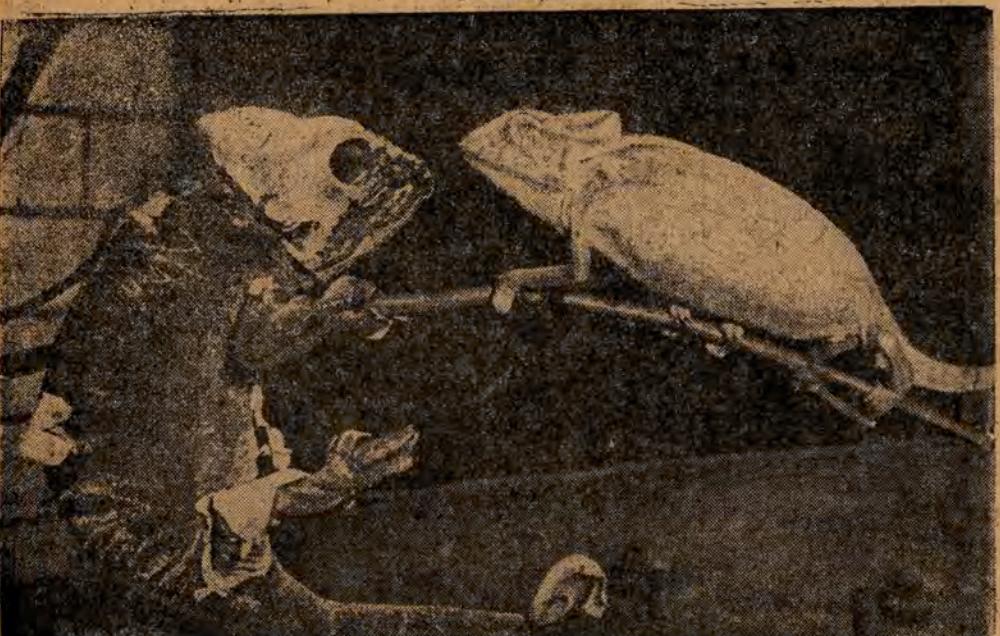
Ein Sturm über Sydney, der viele Dächer abtrug und einen Schaden von über einer halben Million Pfund Sterling verursachte



Beim Reiterfest in Texas sollen die Cowboys beweisen, wer sich am längsten auf einem ungezähmten Ross behaupten kann



In Zeebrügge ist infolge des Frostes ein großer Wasserbehälter geplatzt, wobei 4000 Tonnen der Flüssigkeit den Hafen überfluteten



Zwei Chamäleone in einer sogenannten Unterhaltung auf einem Haustisch



In der englischen Hochschule in Göttingen, die seit 221 Jahren besteht, führen zwei Studentenmannschaften einen Wettkampf durch, der darin besteht, einen Ball längs der Mauer in eines der an den Mauerenden gelegenen Tore zu schießen. In den letzten 27 Jahren ist dieses Kunststück nur einmal gelungen